

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2002-2003**

Juni 2002

SPERRFRIST: Freitag, 28. Juni, 12.00 Uhr

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2002-2003

Jahresmodell LIMA/99

Juni 2002

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer

Ines Fortin

Daniela Grozea-Helmenstein

Christian Helmenstein

Jaroslava Hlouskova

Helmut Hofer

Reinhard Koman

Elizaveta Krylova

Monika Riedel

Ulrich Schuh

Edith Skriner

Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zusammenfassung	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. Die internationale Konjunktur	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3. Die österreichische Außenwirtschaft	19
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	24
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	24
Abbildung: Inflationsrate	28
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2000/2001	29
5. Monetäre Prognose	31
Abbildung: Euro versus US-Dollar, Britisches Pfund und Polnischer Zloty	31
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	34/35
Tabellenanhang	36

Einleitung und Zusammenfassung

Inlandsnachfrage springt an

Im ersten Quartal 2002 zeigten sich deutliche Anzeichen für ein Anspringen der Weltkonjunktur nach einer Stagnation im Vorjahr. Die konjunkturellen Aufschwungstendenzen finden sich gegenwärtig in nahezu allen Industrieländern, während im vierten Quartal des Vorjahres die Produktion lediglich in den USA bereits anzog. Die positive Entwicklung der USA hat sich im ersten Quartal 2002 mit einer Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts von 1.4 % gegenüber dem Vorquartal beschleunigt. Die asiatischen Schwellenländer verzeichneten eine kräftige Erholung, auch in Japan hat die Wirtschaftsleistung wieder zugelegt. Vergleichsweise verhalten verlief noch die Konjunktur im EU-Raum. Im ersten Quartal 2002 ist die Wirtschaftsleistung aber immerhin um 0.2 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen, nach einem Wirtschaftsrückgang von 0.2 % im letzten Quartal des Vorjahres. Getragen wurde die Wirtschaftsentwicklung primär von den Exporten, die privaten Konsumausgaben stagnierten und die Investitionen waren weiterhin rückläufig. Frühindikatoren deuten darauf hin, dass sich das Expansionstempo in Europa im zweiten Quartal beschleunigt hat. Diese positive Tendenz sollte sich in der zweiten Jahreshälfte fortsetzen.

Laut ersten vorläufigen Schätzungen stagnierte die österreichische Wirtschaft im ersten Quartal 2002 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. In Einklang mit der europäischen Entwicklung hat sich das Wachstum gegenüber dem Vorquartal jedoch beschleunigt. Die vorliegenden Daten deuten auf eine Stagnation des privaten Konsums hin, während die Investitionen deutlich rückläufig waren. Konjunkturstützend entwickelten sich die Exporte, die Importe nahmen aufgrund der schwachen Binnennachfrage ab.

Insgesamt gesehen zeichnet die internationale Konjunktorentwicklung ein sehr ähnliches Bild wie in der Aprilprognose angenommen. Die positive Wirtschaftsentwicklung in den USA hat sich fortgesetzt und der Welthandel beschleunigt sich deutlich. Auch in Europa ist die Wirtschaftsleistung wieder angestiegen. Allerdings verläuft die Übertragung der internationalen, insbesondere von den USA ausgehenden Konjunkturimpulse auf Österreich etwas langsamer als noch beim letzten Prognosetermin unterstellt. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 1.5 % im Jahresdurchschnitt 2002; 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 2.5 % beschleunigen.

Der Prognose liegt folgende Einschätzung der außenwirtschaftlichen Lage zugrunde. Die amerikanische Wirtschaft bleibt auf einem soliden Wachstumskurs und wächst mit 3 % und 3 ¼ % in den nächsten beiden Jahren. Für die EU wird ein Wachstum von knapp 1 ¾ % bzw. 2 ½ % erwartet. Gestützt von der guten amerikanischen Entwicklung wird sich auch in Deutschland die Konjunktur beleben, worauf auch die Entwicklung des IFO-Geschäftsklimaindex hinweist; das Wirtschaftswachstum wird 1 ¼ % bzw. 2 ¼ % betragen. Gegenwärtig bestehen eher geringe Prognoserisiken. Das Institut erwartet, dass das Leistungsbilanzdefizit der USA keinen Hinderungsgrund für den soliden Aufschwung der amerikanischen Wirtschaft darstellt. Eine Aufwertung des Euro über die Parität sowie ein stark steigender Ölpreis könnten das Wirtschaftswachstum in Europa jedoch dämpfen.

Der reale private Konsum in Österreich wuchs 2001 mit 1.3 % nur wenig. Im ersten Quartal hat sich die schwache Konsumententwicklung noch fortgesetzt. In Einklang mit der Wirtschaftsbelebung geht das Institut aber davon aus, dass sich die Konsumdynamik im Jahresverlauf, ausgehend vom niedrigen Vorjahresniveau, wieder deutlich belebt. Für den Jahresdurchschnitt 2002 ist ein Konsumwachstum von 1.5 % zu erwarten. Im Jahr 2003 sollte der Konsum wieder um 2.1 % steigen. Nach einem Rückgang im Vorjahr wird die Sparquote in beiden Prognosejahren um jeweils rund einen ½ Prozentpunkt ansteigen.

Wie bereits in der Vergangenheit, erwiesen sich die Anlageinvestitionen als sehr konjunkturreagibel. Erstmals seit 1996 ist die Investitionstätigkeit im Vorjahr wieder real zurückgegangen. Insgesamt sind die Bruttoinvestitionen um 2.7 % geschrumpft, wobei die Ausrüstungsinvestitionen – nach dem ausgezeichneten Wachstum von 11.1 % in 2000 – um 3.8 % gefallen sind. Die Krise am Bau manifestierte sich in einer Schrumpfung der Bauinvestitionen von 1.7 %. Im heurigen Jahr dürfte sich das Investitionsklima wieder etwas verbessern, sodass ein leichtes Anziehen der Ausrüstungsinvestitionen um 1.5 % erwartet wird. Nächstes Jahr wird sich das Wachstum bei diesem Aggregat auf 5 % beschleunigen. Bei den Bauinvestitionen wird heuer mit einem weiteren Rückgang um 1.5 % gerechnet, erst nächstes Jahr könnte sich die Bautätigkeit wieder etwas beleben (1 %). Insgesamt gesehen sollten damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 0.7 % bzw. 3.2 % wachsen.

Aufgrund der nachlassenden Konsumdynamik und der schwachen Investitionstätigkeit hat die Inlandsnachfrage im Jahr 2001 stagniert. Für die Jahre 2002 und 2003 wird eine Belebung um 1.1 % bzw. 2.1 % erwartet.

Trotz der drastischen Abschwächung der internationalen Konjunktur hat sich die heimische Exportwirtschaft im Vorjahr als recht robust erwiesen; die Wachstumsrate der realen Exporte laut VGR hat sich im Jahresdurchschnitt 2001 nur auf 4.5 % abgeschwächt. Aufgrund der verbesserten Weltkonjunktur wird sich im Jahresverlauf 2002 die Exporttätigkeit beleben, sodass für den Jahresdurchschnitt ein Wachstum von 3.7 % erwartet wird. Nächstes Jahr wird sich die Exportdynamik auf 6.3 % beschleunigen. Die Warenexporte steigen im Prognosezeitraum um 3.6 % und 6.9 %. Positiv entwickelt sich der Reiseverkehr mit 2.5 % und 2 %. Aufgrund der Stagnation der Inlandsnachfrage ging das Importwachstum 2001 auf 2.9 % zurück. Im Prognosezeitraum werden die Importe aufgrund der Konjunkturverbesserung geringfügig anziehen (3 % und 5.6 %). Die Warenimporte werden um 3 % und 6.3 % zunehmen. Damit geht von der Außenwirtschaft weiterhin ein positiver Wachstumsimpuls aus.

Im Jahr 2001 ist das Leistungsbilanzdefizit um 0.5 Mrd. € auf 4.6 Mrd. € zurückgegangen. Aufgrund der Stärke der österreichischen Exportwirtschaft, der durch die schwache Binnennachfrage ausgelösten geringen Importdynamik und einer Verbesserung der Terms of Trade rechnet das Institut mit einem weiteren Rückgang des Leistungsbilanzdefizits auf 4.4 Mrd. € (2002) bzw. 3.9 Mrd. € (2003).

Im Jahresdurchschnitt 2001 belief sich die Inflationsrate auf 2.7 %. In der ersten Jahreshälfte lag der Preisauftrieb knapp unter 2 % und gegenwärtig bestehen aufgrund der schwachen Konjunktur keine besonderen Preisrisiken. Daher erwartet das Institut weiterhin eine Inflationsrate von 1.8 % für 2002 und 1.6 % für 2003.

Die Arbeitsmarktlage stellt sich noch ungünstiger als bei der letzten Prognose erwartet dar. In den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres liegt die Zahl der Arbeitslosen deutlich über dem Vorjahresniveau und die Beschäftigung ist rückläufig. Erst gegen Ende des Jahres 2002 kann wieder mit einer leichten Belebung am Arbeitsmarkt gerechnet werden. Nach einem Anstieg der Beschäftigtenzahl von 0.4 % im Jahr 2001, ist für dieses Jahr eine Stagnation zu erwarten; erst 2003 wird die Beschäftigtendynamik wieder anspringen (0.7 %). Im Jahresdurchschnitt 2001 ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 9.500 Personen angestiegen. Diese negative Tendenz wird sich 2002 mit einem Zuwachs von etwa 27.500 Personen fortsetzen. 2003 könnte die Arbeitslosenzahl wieder zurückgehen. Ausgehend von 6.1 % im Jahr 2001 wird die Arbeitslosenquote in nationaler Definition auf 6.8 % klettern und könnte 2003 wieder auf 6.5 % fallen. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode erhöht sich die Arbeitslosenquote von 3.6 % im Jahr 2001 auf 4.0 % in 2002 und beträgt 2003 3.9 %.

Die fiskalpolitische Entwicklung im Prognosezeitraum ist durch den erfolgreichen Budgetkonsolidierungskurs und die konjunkturelle Lage gekennzeichnet. Insbesondere aufgrund der deutlich höher als erwartet ausgefallenen Steuereinnahmen wurde das Nulldefizit bereits 2001 erreicht. Mit knapp 46 % des Bruttoinlandsprodukts hat die Abgabenquote 2001 einen Höchststand erreicht. Zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes sollten daher Maßnahmen zur Reduktion der Abgabenquote gesetzt werden. Aufgrund der konjunkturellen Lage werden im heurigen Jahr die Staatseinnahmen etwas schwächer, die Ausgaben etwas kräftiger als noch bei der letzten Prognose erwartet ausfallen. Daher rechnet das Institut für 2002 mit einem Defizit von 0.3 % des BIP. Für das Jahr 2003 erwartet das Institut gegenwärtig ein Nulldefizit. Dieser Prognose wurde eine Abgabensenkung von 0.6 Mrd. € (Lohnnebenkostensenkung) zugrunde gelegt. Ein ausgeglichener Haushalt ist selbst unter diesen Annahmen nur bei striktester fiskalischer Disziplin möglich. Eine Steuerreform im Jahr 2003 ist daher nur bei entsprechender Gestaltung der Ausgabenseite ohne nennenswertes Defizit möglich.

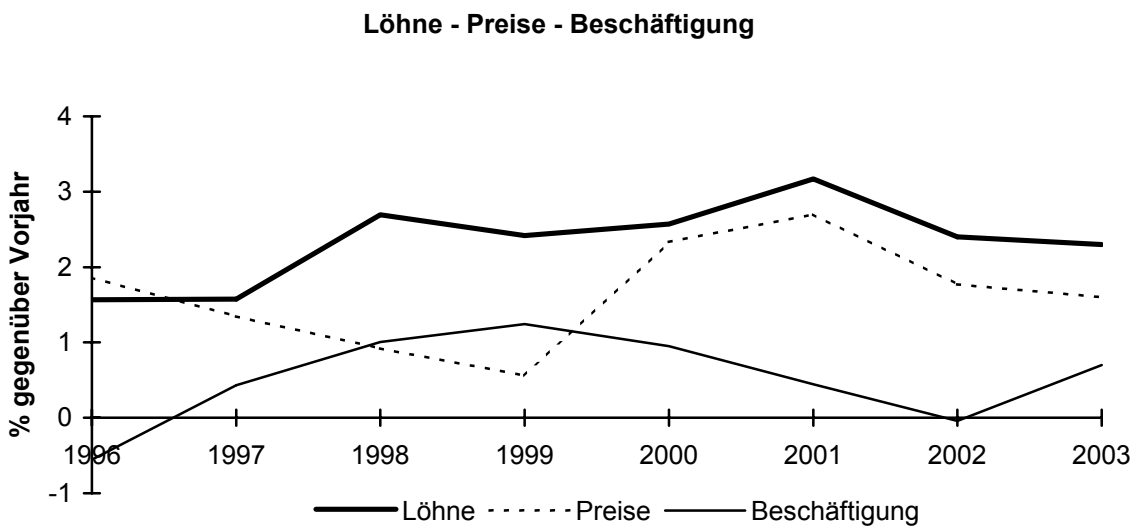
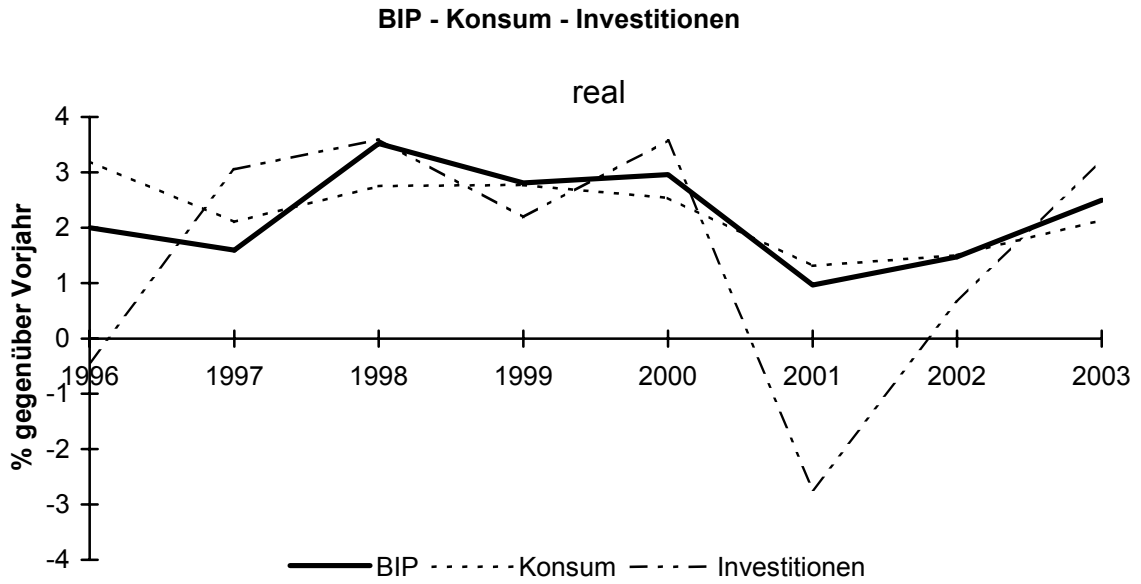
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2001	2002	2003
Bruttoinlandsprodukt, real	1.0	1.5	2.5
Privater Konsum, real	1.3	1.5	2.1
Bruttoinvestitionen insg., real	-2.7	0.7	3.2
Ausrüstungsinvestitionen, real	-3.8	1.5	5.0
Bauinvestitionen, real	-1.7	-1.5	1.0
Inlandsnachfrage, real	0.2	1.1	2.1
Exporte i.w.S., real	4.5	3.7	6.3
Waren, real (lt. VGR)	5.3	3.6	6.9
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	2.7	2.5	2.0
Importe i.w.S., real	2.9	3.0	5.6
Waren, real (lt. VGR)	2.2	3.0	6.3
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	4.9	2.5	2.5
Unselbständig Aktivbeschäftigte	0.4	0.0	0.7
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.1	6.8	6.5
Arbeitslosenrate: EUROSTAT-Definition ^{*)}	3.6	4.0	3.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	3.2	2.4	2.3
Preisindex des BIP	1.6	1.5	1.4
Verbraucherpreisindex	2.7	1.8	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.0	3.6	4.2
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	5.0	5.3	5.6
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	-4.6	-4.4	-3.9

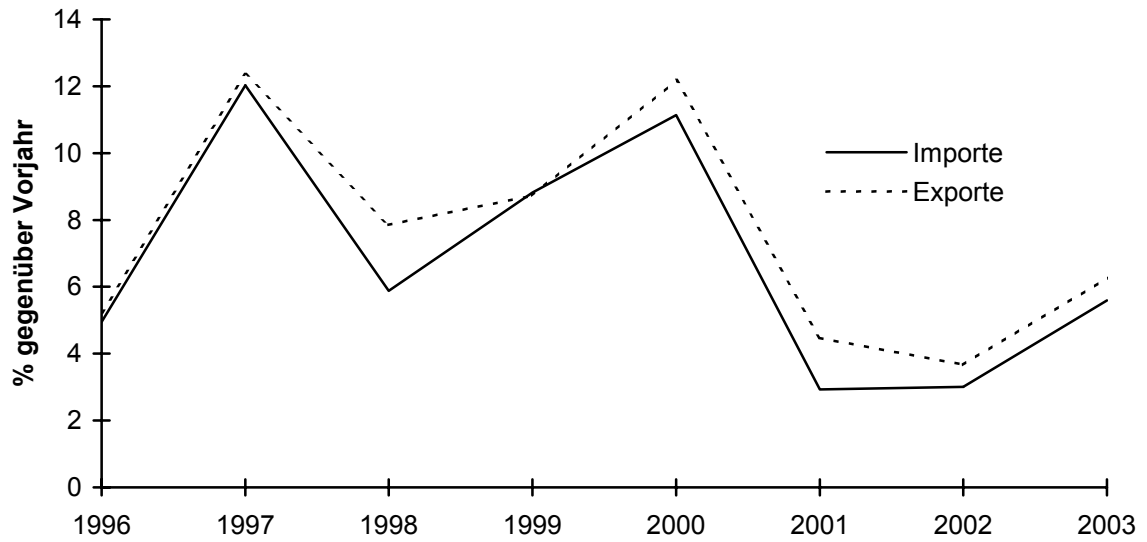
^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /1

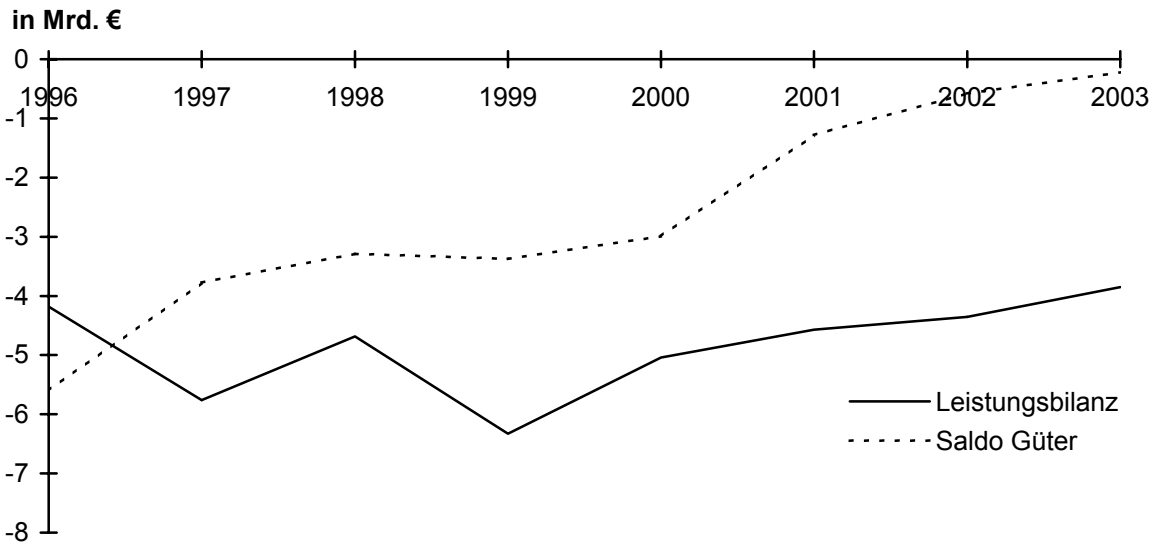


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Seit Beginn des laufenden Jahres verbessern sich die globalen Wirtschaftsaussichten, der Aufschwung greift aber nur langsam. Die nominellen Warenexporte in USD lagen im Jahr 2001 um 4 % unter dem Niveau des Vorjahres, was auf den globalen Einbruch in der güterverarbeitenden Industrie und auf politische Unsicherheiten zurückzuführen war. Mit dem Absinken der globalen Nachfrage haben auch die Weltmarktpreise nachgelassen. Bereits am Ende des vergangenen Jahres fand jedoch die Trendumkehr in der weltweiten Konjunkturentwicklung statt, womit sich auch die globalen Handelsströme wieder beschleunigten. Im laufenden Jahr gewinnt der weltweite Warenhandel zunehmend an Dynamik und nimmt im Jahresdurchschnitt um 2 % zu. Am Jahresende wird die Wachstumsrate des Welthandels im Vorjahresvergleich etwa 8 % ausmachen und somit deutlich über dem Durchschnitt von 6 % der letzten zehn Jahre liegen. Der Aufschwung geht primär von Nordamerika und Asien aus.

Voraussetzung für den Aufschwung ist jedoch, dass der USD gegenüber den wichtigsten Währungen im Jahresdurchschnitt nur geringfügig an Wert verliert und der Referenzpreis für Rohöl im laufenden und kommenden Jahr durchschnittlich 25 USD pro Fass ausmacht. Diese Preisannahme kann jedoch nur gehalten werden, wenn die weltweite Fördermenge für Rohöl vom derzeitigen Niveau angehoben wird, da seit dem zweiten Quartal des laufenden Jahres die weltweite Nachfrage nach Rohöl wieder zunimmt. Verbleibt die Fördermenge am derzeitigen niedrigen Stand, so könnte es, mit dem vorhergesagten Wirtschaftsaufschwung in der zweiten Jahreshälfte zu einem Engpass in der Versorgung kommen.

Seit Jahresbeginn befindet sich die Weltwirtschaft in einem frühen Stadium der Erholung. Im ersten Quartal des laufenden Jahres beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum in der OECD wieder, nachdem sich die Wachstumsrate seit dem zweiten Quartal 2000 im Vorjahresvergleich unablässig verringert hat. Die konjunkturelle Belebung zeichnet sich vor allem in Nordamerika und Asien ab; hingegen beginnt in der Europäischen Union der Aufschwung sehr zögerlich. Auch die Wirtschaftsbedingungen in Lateinamerika haben sich bislang kaum verbessert. Im zweiten Halbjahr dürfte die Konjunkturentwicklung in allen Teilen der Welt an Dynamik gewinnen. Die Weltwirtschaft wird daher im laufenden Jahr voraussichtlich um 3 % zulegen. Im nächsten Jahr ist mit einer Wachstumsrate von 4 % zu rechnen. Die industrialisierten Länder werden dabei im Jahr 2003 um 2 ¼ % wachsen, verglichen mit einem Wirtschaftswachstum von 2 % im laufenden Jahr.

Die asiatische Wirtschaft steht vor einer umfassenden wirtschaftlichen Erholung. Der derzeitige Wirtschaftsaufschwung in Asien geht von Nordamerika und Japan aus. Die auflebende Nachfrage verbessert vor allem auch die Exportaussichten der offenen Ökonomien in Südostasien. Die Wachstumsaussichten für das laufende Jahr fallen daher besser aus als zuletzt erwartet. Nach einem starken Wirtschaftseinbruch im vergangenen Jahr verzeichnen Taiwan, Singapur und Hongkong einen exportgestützten Aufschwung. Aufgrund der verbesserten Wirtschaftsaussichten planen viele international operierende Firmen, ihre Investitionen in Asien im laufenden Jahr zu erhöhen. Das beliebteste Zielland ist dabei China.

In der Wirtschaft Lateinamerikas macht sich der globale Wirtschaftsaufschwung kaum bemerkbar. Wie im vergangenen Jahr wird das Wirtschaftswachstum auch im laufenden Jahr vergleichsweise gering ausfallen und etwas unter einem Prozent liegen. Brasilien, die bedeutendste Volkswirtschaft der Region, verzeichnete im ersten Quartal des laufenden Jahres eine leichte Verbesserung gegenüber dem Vorquartal, aber die Wirtschaftsleistung liegt noch immer weit unter dem Niveau des Vorjahres. Auch die mexikanische Wirtschaft konnte sich vom Abschwung im vergangenen Jahr noch nicht vollständig erholen.

In der Europäischen Union verbessert sich die Wirtschaftslage zwar seit Jahresbeginn, der Aufschwung fiel bislang jedoch sehr moderat aus. Erst in der zweiten Jahreshälfte ist mit höheren Wachstumsraten zu rechnen. Das Wachstum der europäischen Wirtschaft beträgt im laufenden Jahr voraussichtlich $1\frac{3}{4}\%$. Ein deutlicher Impuls kommt von der Wirtschaft des Vereinigten Königreichs. Schlusslicht in der Wirtschaftsentwicklung bleibt Deutschland. Im nächsten Jahr wird auch das Deutschlands Wirtschaftswachstum an Tempo zulegen, jenes der EU wird sich dann um $2\frac{1}{2}\%$ beschleunigen.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres wuchs die Wirtschaft der Europäischen Union gegenüber dem Vorquartal um 0.2% , was eine leichten Verbesserung zum vierten Quartal des vergangenen Jahres darstellt. In der rückläufigen Entwicklung der Inlandsnachfrage gab es noch keine Trendwende. Die Konsumnachfrage entwickelte sich in den einzelnen Mitgliedsländern der EU sehr unterschiedlich: Während in Spanien und im Vereinigten Königreich die realen Einzelhandelsumsätze stark wuchsen, lagen sie in Deutschland und auch in den Niederlanden noch immer unter dem Niveau des Vorjahres. Im EU-Durchschnitt blieben dadurch die Ausgaben der Haushalte gegenüber dem Vorquartal unverändert. Von der schwachen Investitionstätigkeit der Industrie waren hingegen alle Mitgliedsländer der EU betroffen. Der einzige Wachstumsimpuls kommt vom Außenhandel, der vom Nachgeben des Wechselkursverhältnisses des Euro gegenüber den wichtigsten Handelspartnerwährungen stimuliert wurde. Steigende Exporte und die gedämpfte Importnachfrage führten zu einer deutlichen Verbesserung des Außenbeitrags der Mitgliedsländer der EU.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres beschleunigt sich das Wachstum der Exporte weiter, jedoch gibt es nun auch Anzeichen für eine Belebung der Binnennachfrage. Unternehmer und Verbraucher sind im Mai wieder optimistischer geworden und auch für Bauwesen und Einzelhandel haben sich die Aussichten verbessert. Der Einkaufsmanagerindex des Euro-Raums kletterte im Mai auf 51.5 Punkte verglichen mit 50.7 Punkten im April. Damit ist der Einkaufsmanagerindex für den Euro-Raum das siebente Mal in Folge gestiegen. Indexstände über 50 Punkte signalisieren eine Zunahme der Industrieproduktion in den Folgemonaten. Im Mai verzeichneten Griechenland, Spanien und Irland die stärksten Zunahmen. In Frankreich und in den Niederlanden verlangsamte sich die industrielle Produktion etwas. Am schwächsten fällt das Ergebnis für Deutschland aus. Der Index erreicht hier noch nicht einmal die 50-Punkte-Marke. Der Dienstleistungs-Index für den Euro-Raum weist auf eine Expansion hin. Im Mai lag der Index bei 52.1 Punkten, nachdem er mit 53.3 Punkten im April auf den höchsten Stand seit März des vergangenen Jahres anstieg war. Beide Indikatoren deuten somit auf eine beginnende Expansion in der Industrie hin.

In den zwölf Mitgliedsländern des Euro-Raums verbessert sich nun auch das Konsumentenvertrauen. Die Konsumenten schätzen ihre zukünftige finanzielle Lage wieder besser ein und auch die Befürchtungen, den Arbeitsplatz zu verlieren, sinken. Bereits im März stieg das Volumen der Einzelhandelsumsätze im

Vergleich zum Vorjahr um 2 %. Am Arbeitsmarkt gibt es noch keine Anzeichen einer Entspannung. Im April betrug die Arbeitslosenquote in der EU 7.6 %. Im Euro-Raum lag sie mit 8.3 % etwas höher. Die niedrigste Arbeitslosigkeit gab es in Luxemburg, in den Niederlanden und in Österreich. Die höchste Arbeitslosenquote verzeichnete Spanien.

Trotz langsamer Wirtschaftsentwicklung lagen die Verbraucherpreise in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres im Durchschnitt über der 2-Prozent-Marke. Rohölpreise, Lohntrends und Geldmengenumlauf sind Ursachen für den Teuerungsverlauf. Die Inflation schwächt sich jedoch zunehmend ab. Im Mai betrug die Teuerung im Euro-Raum 2 %, in der EU sank sie auf 1.8 %. Deutschland verzeichnete mit 1 % die niedrigste Inflationsrate, die höchste Inflationsrate gab es in Irland mit 5 %.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die auflebende Wirtschaftsdynamik in Nordamerika und Asien greift nur langsam auf Deutschland über. Im laufenden Jahr kommt der größte Wachstumsimpuls von der Außenwirtschaft, während sich der Konsum der privaten Haushalte nur langsam verbessert. Auch die Investitionstätigkeit bleibt sehr schwach und kann gegenüber dem Vorjahr nicht aufholen. Das deutsche Wirtschaftswachstum wird daher im laufenden Jahr voraussichtlich 1 ¼ % betragen. Eine Beschleunigung von 2 ¼ % ist im nächsten Jahr sehr wahrscheinlich, da die positiven Effekte der Außenwirtschaft auch auf die inländische Wirtschaft übertragen werden.

Nachdem die Wirtschaftsleistung Deutschlands im dritten und vierten Quartal des vergangenen Jahres zum Vorquartal noch gesunken ist, brachte das erste Quartal des laufenden Jahres einen Zuwachs von 0.2 %. Der bedeutendste Wachstumsbeitrag kam von den Exporten. Der auflebenden Exporttätigkeit standen fallende Importraten gegenüber, was ein Indiz für eine schwache Inlandsnachfrage ist. Enttäuschend entwickelten sich vor allem Umsätze im Einzelhandel und der private Wohnbau.

Die Wirtschaftsaussichten für Deutschland haben sich, nach Angaben der OECD, im April den sechsten Monat in Folge aufgehellt und auch der Dreimonatsdurchschnitt des Ifo-Index ist deutlich nach oben gerichtet. Zur Besserung des Geschäftsklimas trugen vor allem bessere Meldungen aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel bei. Vor allem hellt sich aber das Exportklima weiter auf. Ausschlaggebend für den erneuten Anstieg des Indikators war die gleichzeitige und deutliche Verbesserung des Geschäftsklimas bei den wichtigsten Handelspartnern, wie den USA, Asien und auch den europäischen Nachbarländern. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) sieht ein Aufwärtspotenzial für die deutsche Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte.

Die realisierten Werte bestätigen den Verlauf der nach oben gerichteten Stimmungsindikatoren. Im April verbesserte sich das Exportgeschäft und steigende Importe signalisieren ein Aufleben der Binnennachfrage. Im Industriesektor fällt vor allem die zunehmende Produktion von Investitionsgütern auf. Die Auftragseingänge der deutschen Industrie stiegen im April gegenüber dem Vormonat deutlich an und liegen somit zum ersten Mal seit zwölf Monaten über dem Niveau des Vorjahres. Während die Aufträge aus

dem Ausland bereits seit Oktober des vergangenen Jahres eine Aufwärtstendenz aufweisen, kam im April nun auch ein Impuls von der inländischen Wirtschaft. Die Neuaufträge werden daher in naher Zukunft eine höhere Produktion nach sich ziehen. Der erwartete Aufschwung wird jedoch auch in den nächsten Quartalen nur moderat ausfallen, da die Nachfrageschwäche der inländischen Wirtschaft nur langsam abklingen wird. Auch die ungünstige Entwicklung des Wechselkurses und steigende Arbeitskosten schmälern die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Die Wirtschaftsleistung ist im laufenden Jahr noch zu schwach um die Arbeitslosigkeit in Deutschland abklingen zu lassen. Im Mai stieg die Arbeitslosenquote auf ein Zwei-Jahreshoch von 8.3 % (EU-Standard). Die rückläufige Entwicklung der Beschäftigung und der offenen Stellen lässt in der nahen Zukunft keine Trendwende am Arbeitsmarkt erwarten. Die Inflationsrate sinkt und dürfte im Jahresdurchschnitt 1.6 % betragen. Temporäre Preisschocks bei Rohöl und Lebensmittel klingen zwar ab, angesichts der anziehenden Konjunktur und der kräftigen Lohnzuwächse wird mit einer erneuten Beschleunigung des Preisauftriebs in den nächsten Monaten gerechnet.

Weitere europäische Länder

Das Wirtschaftswachstum beschleunigt sich in **Italien** rascher als in Deutschland. Die italienische Wirtschaft wird im laufenden Jahr voraussichtlich ein Wachstum von 1 ¼ % erreichen. Auch hier kommt der größte Wachstumsimpuls von den Exporten. Das Wachstum des Konsums der privaten Haushalte verlangsamt sich zum Vorjahr deutlich und die Investitionstätigkeit verharrt am Niveau des Vorjahres. Im nächsten Jahr werden sich alle Bereiche der Wirtschaft besser entwickeln. Da dies eine höhere Importtätigkeit mit sich bringt, dürfte die Wirtschaftsleistung Italiens um 2 % zunehmen.

Nach einem konjunkturellen Tiefpunkt im vierten Quartal des vergangenen Jahres hellten sich zu Jahresbeginn die Wachstumsaussichten der italienischen Wirtschaft wieder auf. Im ersten Quartal des laufenden Jahres war die Erholung jedoch noch sehr verhalten. Die schwache Entwicklung bei der Inlandsnachfrage konnte von der Außenwirtschaft noch nicht aufgefangen werden. Eine Trendwende in der Exportentwicklung zeichnet sich im laufenden Quartal ab.

In der Industrie und bei den Verbrauchern bleibt jedoch die Stimmung gedämpft. Italiens Unternehmen können nur schwer Arbeitskräfte freisetzen, was in einer Phase mit schwacher Konjunktur die Arbeitsproduktivität senkt. Beim Versuch den Arbeitsmarkt zu reformieren, fiel im Mai das Konsumentenvertrauen auf den tiefsten Stand seit achtzehn Monaten. Aufgrund des derzeitigen Arbeitsgesetzes in Italien nahm die Arbeitslosigkeit bis zum Ende des vergangenen Jahres, entgegen dem Konjunkturzyklus, ab. Mit einer Verzögerung von drei Quartalen werden erst seit Jahresbeginn Entlassungen vorgenommen. Die Arbeitslosenquote wird sich daher im laufenden Jahr kaum verschlechtern. Die Preissteigerungsrate von mehr als 2 % ist in Italien höher als in den meisten anderen Ländern des Euro-Raums.

Frankreichs Wirtschaftswachstum wird im laufenden Jahr schwächer als im Vorjahr ausfallen. Der Konsum der privaten Haushalte, der sich in den letzten Jahren als Stütze der Konjunktur erwies und durchschnittlich um 3 % wuchs, wird sich im laufenden Jahr langsamer entwickeln. Hinzu kommt auch die notwendige

Kürzung der Staatsausgaben zur Budgetkonsolidierung, die den Wachstumsbeitrag des öffentlichen Sektors verringert. Als Folge der Nachfrageschwäche des privaten und öffentlichen Haushalts entwickeln sich auch die Investitionen schwach. Die Aufhellung in der internationalen Konjunktorentwicklung belebt jedoch die französische Außenwirtschaft. Im laufenden Jahr dürfte die Wirtschaftsleistung um 1 ¼ % zunehmen. Im nächsten Jahr beschleunigt sich das Wachstum auf 2 ¼ %.

Die französische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal um 0,4 %, nachdem sie sich im vierten Quartal rückläufig entwickelte. Die Nachfrage der Haushalte und Unternehmen ist im Vergleich zum Vorquartal fast unverändert geblieben. Ein deutlicher Unterschied ergab sich bei den Lagerbeständen. Während im vierten Quartal des vergangenen Jahres ein starker Lagerabbau stattfand, nahmen im ersten Quartal des laufenden Jahres die Lagerbestände wieder zu.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres verbessern sich die Wirtschaftsaussichten Frankreichs zunehmend, da die Nachfrage aus dem Ausland rascher als in den Vormonaten anzieht und sich dadurch die Außenhandelsposition des Landes verbessert. Seit vier Monaten steigt die französische Industrieproduktion. Die optimistische Stimmung in der Industrie nimmt weiter zu. Für das laufende Jahr werden daher Investitionen und Personaleinstellungen geplant. Das durch Preissteigerungen und Arbeitslosigkeit geschwächte Konsumentenvertrauen bleibt auch weiterhin gedämpft. In den Monaten April und Mai nahmen die Konsumausgaben im Vergleich zum Vorjahr real um nur 1,3 % zu. Auch in der zweiten Jahreshälfte wird die Ausgabenfreude der französischen Konsumenten nicht auf das Niveau der letzten Jahre zurückkehren.

Die Arbeitslosenquote erreichte im April mit 9,1 % ein Rekordhoch. Im Jahresverlauf wird die Arbeitslosigkeit in Frankreich etwas abklingen. Die Inflation ging im Mai stark zurück, da Gas-, Transport- und Kommunikationskosten fielen. Somit dürfte die Talsohle in der Preisentwicklung erreicht sein. Die Preissteigerungsrate des laufenden Jahres liegt voraussichtlich bei 2 %.

Das **Vereinigte Königreich** verzeichnet ein beständiges Wirtschaftswachstum ohne Inflationsgefahr und einer sinkenden Arbeitslosigkeit. Die Binnennachfrage wird vor allem von den Konsumausgaben und der robusten Bauwirtschaft gestützt. Die Rezession in der güterverarbeitenden Industrie endet im laufenden Jahr. Der globale Wirtschaftsaufschwung und der Wechselkurs beleben die lahmende Exportwirtschaft des Vereinigten Königreichs. Die Ausrüstungsinvestitionen nehmen jedoch nur langsam zu. Die Staatsausgaben steigen im Jahresverlauf, weil wieder mehr in die Infrastruktur investiert wird. Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs wird im laufenden Jahr um 2 ¼ % wachsen. Im nächsten Jahr wird der wesentliche Wachstumsbeitrag von den Investitionen kommen, während die Konsumausgaben auf hohem Niveau stagnieren werden. Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs wird mit 3 % wachsen.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres, wie im vierten Quartal des Vorjahrs stagnierte die Wirtschaftsleistung des Vereinigten Königreichs gegenüber den jeweiligen Vorquartalen. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wird die Wirtschaft wieder einen positiven Wachstumspfad einschlagen. Die Entwicklung im Einzelhandel weist darauf hin, dass die Ausgaben der Haushalte wieder stärker zunehmen, nachdem sie im ersten Quartal sehr moderat ausfielen.

Das Wachstum der Industrieproduktion liegt zwar noch immer unter dem Niveau des Vorjahres, es zeichnet sich jedoch auch in diesem Wirtschaftsbereich eine Verbesserung ab. Im April wurde mit 1.1 % die höchste Wachstumsrate gegenüber dem Vormonat seit Juli 1999 verzeichnet. Der Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie wurde seit langem erwartet. Die Autoindustrie profitiert von der Wechselkursentwicklung und verzeichnet ein starkes exportgestütztes Wachstum. Die rege Bautätigkeit wird das Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum auch im laufenden Jahr stützen. Der Dienstleistungssektor entwickelt sich nach wie vor ausgezeichnet. Das stärkste Wachstum wird im Hotel- und Gaststättenwesen verzeichnet, gefolgt von Transport und Kommunikation. Schwach entwickeln sich hingegen Computerdienstleistungen und Dienstleistungen in der IT-Branche.

Die exportorientierte Wirtschaft der **Schweiz** wird sich, im Gegensatz zum allgemeinen Wachstumstrend, im laufenden Jahr weiter abschwächen. Der konjunkturelle Abschwung, der vor einem Jahr begann, erreicht erst im zweiten Quartal des laufenden Jahres die Talsohle. Wechselkursbedingt nehmen die Exporte im Jahresverlauf nur sehr zögerlich zu. Um stärker wachsen zu können, ist die schweizerische Wirtschaft jedoch auf eine verstärkte Nachfrage aus dem Ausland angewiesen, da der Konsum der privaten Haushalte, die Stütze der Konjunktur in den vergangenen Jahren, sich weiter abschwächt. Das Institut erwartet daher für das laufende Jahr ein Wirtschaftswachstum von 1 %. Im nächsten Jahr werden die Exporte an Dynamik gewinnen und ein Wirtschaftswachstum von 1 ¼ % nach sich ziehen. Dies setzt jedoch voraus, dass der SFR gegenüber den wichtigsten Handelswährungen wieder an Wert verliert. Die Preisstabilität wird durch die lockere Geldpolitik nicht gefährdet.

Die schweizerische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal um 0.2 %, nachdem das Wachstum in den drei vorangegangenen Quartalen stagnierte. Am Anfang des zweiten Quartals hellen sich die Wachstumsaussichten nicht auf. Die Einzelhandelsumsätze entwickeln sich rückläufig und auch im privaten Wohnbau gibt es eine deutliche Abschwächung. Im Industrie- und Dienstleistungsbereich bleiben die Gewinnerwartungen weiterhin schlecht. Die Flaute in der Konjunkturentwicklung lastet auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt. Im Mai verharrte zwar die Arbeitslosenquote laut Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) bei 2.5 %. Die Kurzarbeit nimmt jedoch drastisch zu und dient als konjunkturelles Ventil am Arbeitsmarkt. Am stärksten betroffen sind die Maschinen- und Fahrzeugindustrie, Elektrotechnik/Elektronik sowie die Metallindustrie.

USA

Die Wirtschaft der USA erholt sich von der konjunkturellen Abschwächung im Vorjahr. Der Aufschwung fällt aber gedämpfter aus, als es nach Rezessionen in der Vergangenheit der Fall war. Das Wachstum wird sich jedoch im Jahresverlauf zunehmend festigen, wobei am Ende des laufenden Jahres die Wirtschaftsleistung um 4 % über dem Vorjahresniveau liegen dürfte. Im Jahresdurchschnitt wird die Wirtschaft der USA im laufenden Jahr um 3 % wachsen. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte bleiben nach wie vor die Konjunkturstütze der US-Wirtschaft. In der güterverarbeitenden Industrie ist die Rezession zwar überwunden, die Investitionstätigkeit wird langsam zunehmen. Demnach nimmt die Inlandsnachfrage wieder kräftiger zu als im vergangenen Jahr. Aufgrund von wachsenden Importen verschlechtert sich die Außenhandelsposition der USA wieder. Das Institut rechnet damit, dass sich die starke Wachstumsdynamik der Jahre 1997 bis 2000 in naher Zukunft nicht wiederholen wird. Im nächsten Jahr wird die Wachstumsrate

3 ¼ % betragen. Die inflationären Tendenzen bleiben moderat.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres trat der erwartete Wirtschaftsaufschwung in den USA ein, wobei die Wachstumsrate im Jahresabstand 1.5 % betrug. Die Impulse kamen vor allem vom Konsum der privaten Haushalte und von den Bauinvestitionen, während die Anlageinvestitionen noch immer schrumpften. Laut National Bureau of Economic Research (NBER) endete im ersten Quartal die Rezession in der güterverarbeitenden Industrie, die seit März des Vorjahres andauerte. Zum ersten Mal seit dem dritten Quartal 2000, verzeichneten Unternehmen im Vergleich zur Vorperiode einen Zuwachs bei den versteuerten Gewinnen.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte haben seit Jahresbeginn einen gesunden Wachstumspfad eingeschlagen. Steigende Löhne und Gehälter und die Preisentwicklung tragen zur Zunahme des verfügbaren Einkommens der Haushalte bei und dadurch ergibt sich ein Spielraum zu sparen ohne die Ausgaben zu kürzen. Die Sparquote betrug in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres im Durchschnitt 2.8 %, verglichen mit 1.6 % im Vorjahr.

In der Industrie überwiegen positive Faktoren. Der Einkaufsmanagerindex, der monatlich vom Institute for Supply Management (ISM) erstellt wird, steigt im Mai auf 63.1 Punkte und weist auf eine expansive Wirtschaftsentwicklung hin. Der Index über die Auftragseingänge in der verarbeitenden Industrie signalisiert zum sechsten mal in Folge ein Wachstum und erreicht einen Wert, der zuletzt in den Jahren 1999 und 2000 beobachtet wurde. Man kann daher davon ausgehen, dass sich auch in diesem Wirtschaftsbereich der konjunkturelle Aufschwung weiter festigt. Mit einer raschen Zunahme von Investitionstätigkeit und Beschäftigung kann jedoch in naher Zukunft nicht gerechnet werden, da die Kapazitätsauslastung noch weit unter dem langjährigen Durchschnitt von 82 % liegt. Im April betrug die Kapazitätsauslastung nur 76 %. Der Dienstleistungsindex des ISM stieg im Mai auf den höchsten Stand seit August 2000 und deutet somit auf eine Wachstumsbeschleunigung in diesem Sektor hin. Die Dienstleistungsindustrie ist die größte Komponente der US-Wirtschaft und beschäftigt die meisten Arbeitskräfte.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften kommt vorwiegend aus der Dienstleistungsbranche und in der güterverarbeitenden Industrie hat sich der Stellenabbau zumindest verlangsamt. Der Mangel an Arbeitskräfte wird zur Zeit noch durch befristete Arbeitsverträge und Überstunden ausgeglichen. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Arbeitslosenquote etwas über 5 % liegen.

Japan

Die Rezession der japanischen Wirtschaft, die zwanzig Monate lang anhielt, ist beendet. Export und Industrieproduktion steigen und verbessern die Gewinnaussichten der Unternehmen. Die japanische Außenwirtschaft, die sehr stark von der Nachfrage aus den USA abhängt - etwa 30 % der gesamten japanischen Exporte gehen in die USA - profitiert seit Jahresbeginn von der konjunkturellen Belebung in den USA. Hinzu kommt auch, dass die Wechselkurspolitik der Bank of Japan auf eine Verbesserung der Exportportchancen der japanischen Wirtschaft ausgerichtet ist. Nach der Rezession im vergangenen Jahr fand zu Jahresbeginn eine Trendwende in der Konjunktorentwicklung statt. Das erwartete Wirtschaftswachstum für das laufende Jahr wird jedoch mit ½ % noch immer sehr moderat ausfallen, da der

exportgestützte Aufschwung nicht ausreicht, um die Inlandsnachfrage nachhaltig zu stimulieren. Im nächsten Jahr werden die positiven Effekte des Außenhandels auch die Inlandsnachfrage stärken. Es besteht daher die Möglichkeit, dass die japanische Wirtschaft ein Wachstum von etwa 1 ½ % erreicht.

Im ersten Quartal ist die japanische Wirtschaft im Vergleich zum Vorquartal mit 1.4 % kräftig gewachsen; im Vorjahresvergleich ist das Wachstum allerdings noch immer rückläufig. Der größte Wachstumsbeitrag kam von den Exporten. Die Konsumausgaben stiegen zwar, jedoch verzeichnete die Investitionstätigkeit einen starken Einbruch. Die Inlandsnachfrage lag daher noch immer unter dem Niveau des Vorjahres.

In der Industrieproduktion findet eine Trendwende statt, jedoch konzentriert sich der Aufschwung auf die exportorientierten Branchen wie der Automobilindustrie und der Elektronikindustrie. Im zweiten Quartal dürfte durch die belebte Industrieproduktion nun auch das Geschäft bei Transport-, Telekom- und Einzelhandelsunternehmen anziehen. In den anderen binnenorientierten Branchen, wie Bau- und Immobilienwirtschaft und Bankenwesen fehlen noch immer Hinweise auf eine baldige Erholung. Die optimistischere Stimmung in der Industrie verbessert das Vertrauen der Verbraucher. Im Mai stieg das Konsumentenvertrauen zum dritten Mal in Folge. Die Konsumenten sind auch in der Beurteilung der Arbeitsmarktlage etwas zuversichtlicher geworden, weil die Stellenangebote seit Jahresbeginn zunehmen. Die auflebende Nachfrage ist aber zu schwach, um die deflationären Tendenzen in der japanischen Preisentwicklung zu stoppen.

Mittel und Osteuropa

In den Jahren 2002 und 2003 dürfte sich die positive Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Russland fortsetzen. Durch die Abschwächung der Wirtschaftsdynamik in der EU und den USA hat sich das Wirtschaftswachstum in den ost- und mitteleuropäischen Ländern seit der zweiten Jahreshälfte 2001 verlangsamt. Das Wachstum wird in allen Ländern mit Ausnahme Polens von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Verbrauch und den öffentlichen Investitionen getragen. Wegen der schwächeren Investitionstätigkeit des privaten Sektors und der schwachen Auslandsnachfrage ist im ersten Halbjahr 2002 mit niedrigeren Wachstumsraten als im Vorjahr zu rechnen. Eine Belebung der ausländischen Nachfrage am Ende des Jahres 2002 dürfte das Wachstum im Jahr 2003 beschleunigen.

Nach der dynamischen Entwicklung im Jahr 2001 (3.8 %) hat sich das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** wegen der schwächeren Auslands- und Inlandsnachfrage weiter verlangsamt und erreicht im ersten Quartal des Jahres 2002 einen Wert von 2.9 %. Das Wachstum wurde im ersten Quartal 2002 vom privaten und öffentlichen Konsum getragen. Die Investitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 8.6 % sehr dynamisch. Die Bauproduktion, gefördert durch das Bauprogramm der Regierung (Nationaltheater, Budapester Sporthalle, Strassen etc.), wuchs im ersten Quartal 2002 real um rund 27 %. Die Exporte nahmen um 4.0 % nominell zu. Die Importe wuchsen dagegen lediglich um 0.7 %, was zur Verringerung des Handelsbilanzdefizits auf 0.94 Mrd. € beigetragen hat. Die Industrieproduktion entwickelte sich mit einer Wachstumsrate von 1.3 % nur mäßig. Die Arbeitslosenquote blieb mit 5.8 % im ersten Quartal 2002 auf einem niedrigen Niveau. Die jährliche Inflation lag im Mai 2002 bei durchschnittlich 5.6 %.

Für das Jahr 2002 wird in Folge der schwachen Auslandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 3 ½ % gerechnet. Das Wachstum wird hauptsächlich von der Inlandsnachfrage getragen. Durch die Belebung der Auslandsnachfrage dürfte sich das Wachstum im Jahr 2003 auf 4 ¼ % beschleunigen.

Nach 1.1 % Wirtschaftswachstum im Jahr 2001 wuchs das BIP in **Polen** im ersten Quartal des Jahres 2002 um nur 0.5 %. Die Inlandsnachfrage blieb weiterhin rückläufig. Dies wurde durch steigende Arbeitslosigkeit, fallende Reallöhne und hohe Realzinsen ausgelöst. Die Industrieproduktion fiel im Zeitraum Jänner bis Mai 2002 um 1.4 % im Vergleich zum Vorjahr, die Bauproduktion um 2.7 %. Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis April 2002 nominell um 7.0 % (in €). Das Wachstum der Importe blieb mit nominell 4 % (in €) gering. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und das Handelsbilanzdefizit schrumpfte um 0.2 Millionen € gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der jährlichen Inflation auf 3.3 % im Zeitraum Jänner bis April 2002 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres und einem Rückgang der Arbeitslosenquote von 18 % im Jänner 2002 auf 17.2 % im Mai begleitet.

Für heuer erwartet die polnische Regierung eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 1 %. Eine wirtschaftliche Belebung wird vom polnischen Finanzminister erst in der zweiten Hälfte des Jahres 2002 erwartet. Zusammen mit der Belebung der Auslandsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte dürfte der private Konsum im Jahr 2002 wegen der starken Erhöhung der Sozialausgaben und des leichten Wachstums der Einkommen das Wachstum antreiben. Für das Jahr 2003 wird eine Beschleunigung des Wachstums auf 2 ¾ % erwartet.

Trotz einer Verlangsamung des Wachstums seit der zweiten Jahreshälfte 2001 wuchs das **tschechische** BIP im ersten Quartal 2002 um 2.5 %. Entstehungsseitig waren die Dienstleistungen, insbesondere Handel, Hotels und Restaurants (9.1 %), die Finanzdienstleistungen (7.4 %) und die Industrieproduktion (1.2 % im Jahresabstand) die treibenden Wachstumskräfte. Die Importe wuchsen im Zeitraum Jänner bis Mai 2002 mit 2.9 % (nominell, in USD) langsamer als die Exporte (7.3 %). Verwendungsseitig ist das Wachstum auf die dynamische Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen (8.8 %) und des privaten Konsums (4.1 %) zurückzuführen. Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Quartal 2002 7.7 %, was einer Verringerung gegenüber dem Vorjahreszeitraum entspricht. Die jährliche Inflationsrate belief sich im Mai 2002 auf 2.5 %.

Für heuer ist mit einem von der Inlandsnachfrage getragenen Wachstumsrate von 3 % zu rechnen. Auf der Entstehungsseite werden Dienstleistungen und Industrieproduktion weiterhin die wichtigsten Wachstumsmotoren sein. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum leicht beschleunigen (3 ¾ %).

Das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** beschleunigte sich seit dem dritten Quartal des Jahres 2001 und erreichte im ersten Quartal 2002 3.9 %. Diese Entwicklung ist auf das schnelle Wachstum des öffentlichen (5.7 %) und privaten Konsums (5.2 %) zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen schrumpften um 0.8 %. Trotz dynamischer Inlandsnachfrage (3.7 %) verringerten sich die Importe im ersten Quartal 2002 um 5.4 %. Die Exporte gingen um 4.1 % zurück. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Quartal 2002 vom Dienstleistungs- (+12.6 %) und Bausektor (+8 %) getragen. Die Industrieproduktion ging dagegen um 4.3 % zurück. Die durchschnittliche jährliche Arbeitslosenquote fiel im ersten Quartal 2002 auf 19.4 % und die jährliche Inflation belief sich auf 3.6 %.

Heuer dürfte laut slowakischem Amt für Statistik das Wachstum in Folge der dynamischen Inlandsnachfrage $3\frac{3}{4}$ % betragen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2002 weiter auf die ausländische Nachfrage. Jedoch wuchsen die Exporte langsamer als im Vorjahr. Sie stiegen im Zeitraum Jänner bis April 2002 um 5.3 % real (in €), während die realen Importe um 2.6 % (in €) zunahmen. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich im niedrigeren Wachstum der Industrieproduktion wider (3.7 % im Zeitraum Jänner bis April 2002 im Vorjahresvergleich). Die Bauproduktion ging um 2 % zurück. Die durchschnittliche jährliche Inflationsrate betrug im Mai 2002 7.5 %. Die Arbeitslosenquote belief sich in März auf 11.7 %.

In Folge einer leichten Aufwärtsentwicklung des privaten Konsums und der dynamischen Investitionen wird für heuer eine Wachstumsrate von 3 % erwartet. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum wegen der zu erwartenden regen Auslandsnachfrage auf $3\frac{3}{4}$ % beschleunigen.

In **Rumänien** verlangsamte sich das Wachstum im ersten Quartal 2002 auf 3.1 %. Wesentliche Stützen des Wachstums bilden die Bereiche Landwirtschaft (7.1 %), Industrie- (3.9 %) und Bauproduktion (3.8 %). Die Dienstleistungen nahmen um 2.4 % zu. Auf der Verwendungsseite sind für die gute Wirtschaftsdynamik die Bruttoanlageinvestitionen (4.8 %) und der von den Reallohnsteigerungen belebte private Konsum (3.3 %) verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis April 2002 um 6.9 %, die Importe nahmen um 1.6 % zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im Mai 2002 weiterhin auf hohem Niveau (24.5 %); die Arbeitslosenquote betrug im April 2002 11.1 %.

Heuer dürfte sich das Wirtschaftswachstum in Folge der gestrafften Fiskalpolitik und schwachen Exportdynamik auf $3\frac{1}{2}$ % belaufen und im Jahr 2003 $4\frac{1}{2}$ % erreichen.

In **Bulgarien** hat sich das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2002 auf 3.2 % verlangsamt. Die gute Entwicklung ist auf das schnelle Wachstum des privaten Konsums (4.1 %) und der Bruttoanlageinvestitionen (4.5 %) zurückzuführen. Die Exporte dagegen verringerten sich um 4.4 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Das Importwachstum von 1.2 % hat zu einer Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits beigetragen. Auf der Entstehungsseite wurde das Wachstum von den Dienstleistungen (6.6 %) und der Landwirtschaft (2.7 %) getragen. Die Industrieproduktion wuchs um nur 0.5 %. Die Arbeitslosenquote fiel Ende Mai 2002 auf 17.6 %. Die jährliche Inflationsrate belief sich im Mai 2002 auf 6.9 %.

Für 2002 rechnen die internationalen Prognosen mit einer Verlangsamung des Wachstums auf $3\frac{1}{4}$ %. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wachstum wieder auf $4\frac{1}{4}$ % beschleunigen.

Mit 3.7 % verlangsamte sich das Wachstum der **russischen Wirtschaft** im ersten Quartal 2002. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von nur 1.6 % im Vorjahresvergleich wenig dynamisch. Die Exporteinnahmen, mit Öl und Gas als wichtigsten Exportgütern, schrumpften im ersten Quartal 2002 wegen der niedrigeren Ölpreise um 13 %. Die Importe dagegen nahmen um 10 % zu. Das Wachstum der Industrieproduktion belief sich auf 3 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Inflation

belief sich im Mai 2002 auf 15.9 % im Vorjahresvergleich. Die Arbeitslosenquote sank auf 8.3 %. Der Budgetüberschuss erreichte im ersten Quartal 4.6 % des BIP.

Für heuer erwartet die russische Regierung aufgrund der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage eine Wachstumsrate von 3 ½ %.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1999	2000	2001	2002	2003
Welthandel, real	3.8	12.5	-4.0	2 ½	8 ¼
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.8	3.0	0.6	1 ¼	2 ¼
Italien	1.6	2.9	1.8	1 ¾	2
Frankreich	3.0	3.6	2.0	1 ¾	2 ¼
Vereinigtes Königreich	2.1	3.0	2.2	2 ¼	3
Schweiz	1.6	3	1.3	1	1 ¾
Polen	4.0	4.0	1.1	¾	2 ¾
Slowakei	1.9	2.2	3.3	3 ¾	4
Tschechien	-0.4	2.9	3.6	3	3 ¾
Ungarn	4.2	5.2	3.8	3 ½	4 ¼
Slowenien	5.2	4.6	3.0	3	3 ¾
Bulgarien	2.4	5.4	4.3	3 ¼	4 ¼
Rumänien	-3.2	1.6	5.3	3 ½	4 ½
Russland	5.4	9.0	5.0	3 ½	4
USA	4.1	4.1	1.2	3	3 ¼
Japan	0.7	2.4	- 0.4	½	1 ½
EU	2.6	3.4	1.7	1 ¾	2 ½
OECD – insgesamt	3.1	3.9	1.0	2	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	7.3	12.8	2.2	4	7 ½
USD/EUR Wechselkurs*)	1.07	0.92	0.90	0.93	0.97 #)
Rohölpreise*)**)	17.3	29.1	25.0	24	25

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

***) USD/barrel

#) Technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Im Zuge der internationalen Konjunkturabschwächung hat sich die Dynamik der österreichischen Außenwirtschaft am Ende des vergangenen Jahres stark verlangsamt. Dies trifft insbesondere auf die Warenexporte und die damit im Zusammenhang stehenden Dienstleistungsexporte zu. Von den politischen Unsicherheiten im internationalen Umfeld profitiert der Reiseverkehr. Durch die schwache Inlandsnachfrage zu Jahresbeginn fällt der Zuwachs bei den Importen geringer aus als im Vorjahr, und somit verbessert sich die Außenhandelsposition Österreichs.

Am Ende des vergangenen Jahres wurde die Talsohle in der ausländischen Nachfrage nach österreichischen Waren erreicht. Während zu Jahresbeginn die Exporte noch auf dem Niveau des Vorjahres stagnieren, belebt sich die Exporttätigkeit im Jahresverlauf deutlich. Das Jahreswachstum beträgt dementsprechend 4.1 % bei den nominellen Warenexporten. Zu Jahresbeginn gehen die stärksten Impulse von Osteuropa und von den industrialisierten Ländern Asiens aus. Im Vergleich dazu belebt sich die Nachfrage aus den Ländern der EU erst in der zweiten Jahreshälfte. Das Exportwachstum in die EU wird im laufenden Jahr 4.2 % betragen. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum der österreichischen Warenexporte weiter beschleunigen und 7.7 % betragen. Die österreichischen Exporte in alle Zielländer werden dann rascher zulegen.

Die nominellen Warenimporte sind auch von der Entwicklung der Warenexporte abhängig. Sie steigen im laufenden Jahr um 3.1 %. Im Einklang mit der Exportentwicklung und der Nachfragebelebung der Binnenwirtschaft werden die Warenimporte im nächsten Jahr um 6.8 % wachsen.

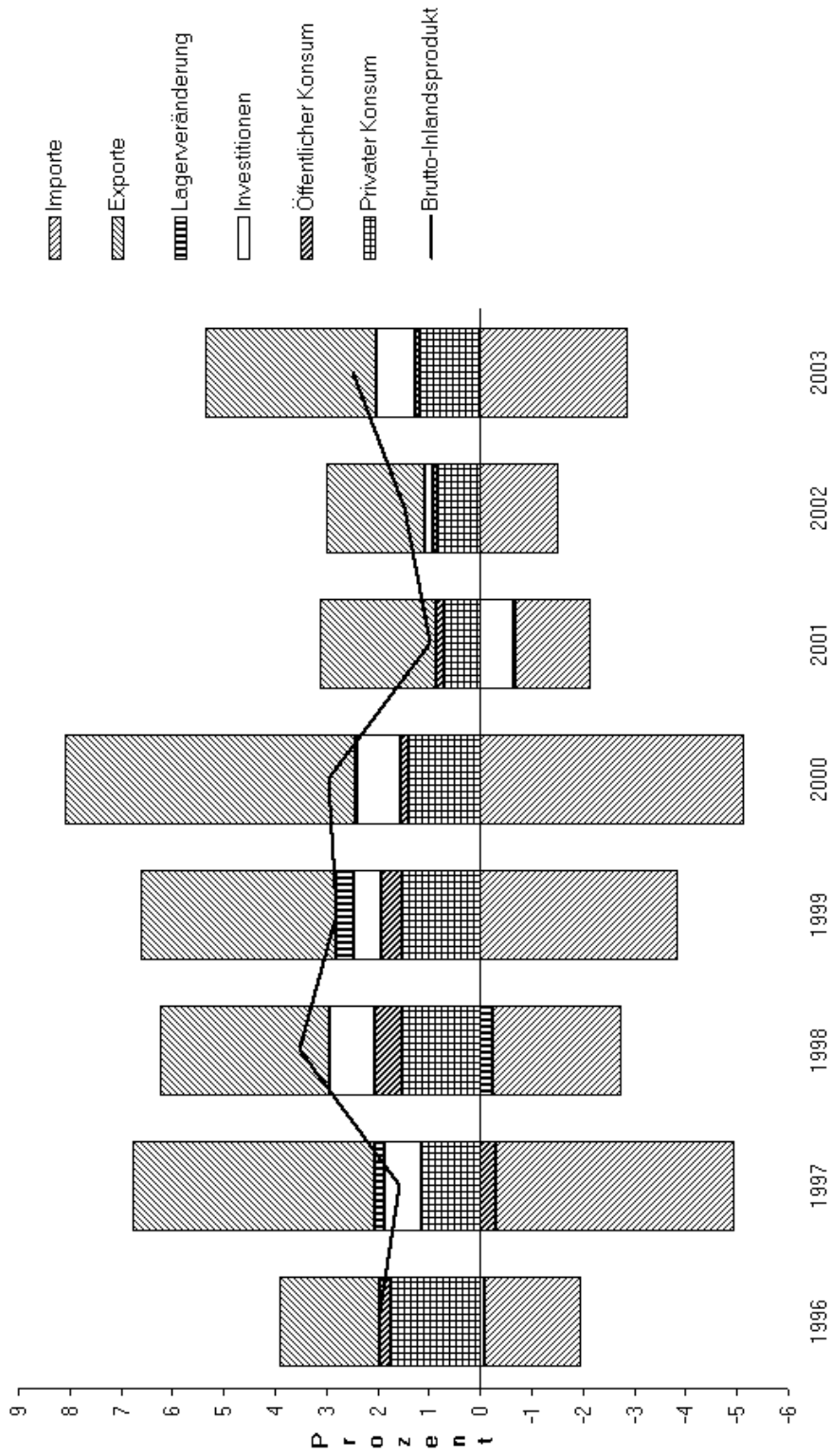
Nach dem 11. September haben sich weltweit die Reisegewohnheiten verändert. Es gibt nun einen Trend zu mehr Inlandsreisen und zu mehr Reisen mit dem Auto statt mit dem Flugzeug. Davon wird auch der österreichische Tourismus profitieren. Die relativ kräftige Dynamik der Reiseverkehrsexporte in der vergangenen Sommersaison hat sich in der Wintersaison 2001/02 fortgesetzt. Auch im Sommer des laufenden Jahres dürften daher die Reiseverkehrsexporte zunehmen. Aufgrund des konjunkturellen Aufschwungs in Europa dürfte die Nachfrage nach Österreichurlaube aus dem wichtigsten Herkunftsland Deutschland in diesem Jahr wieder zunehmen.

Die Dynamik der Reiseverkehrsimporte wird sich im Vergleich zum Vorjahr abschwächen. Während es in der ersten Jahreshälfte noch eine Zurückhaltung bei Urlaubsbuchungen im Ausland gibt, dürften die Reiseverkehrsimporte mit der Festigung der österreichischen Konjunktorentwicklung ab Herbst des laufenden Jahres wieder zunehmen.

Die realen Exporte i.w.S. steigen im laufenden Jahr um 3.7 %, im nächsten Jahr wird ein Wachstum von 6.3 % erwartet. Die Warenexporte steigen dabei um 3.6 bzw. 6.9 %. Aufgrund der noch relativ schwachen Binnenkonjunktur bleibt das Importwachstum mit 3 % im Jahr 2002 hinter dem Exportwachstum zurück. Im Jahr 2003 beschleunigt sich das Wachstum der Importe auf 5.6 %. Für die Warenimporte werden Wachstumsraten von 3 % bzw. 6.3 % erwartet.

Im Jahr 2001 ist das Leistungsbilanzdefizit um 0.5 Mrd. € auf 4.6 Mrd. € zurückgegangen. Aufgrund der Stärke der österreichischen Exportwirtschaft, der durch die schwache Binnennachfrage ausgelösten geringen Importdynamik, und einer Verbesserung der Terms of Trade rechnet das Institut mit einem weiteren Rückgang des Leistungsbilanzdefizits auf 4.4 Mrd. € (2002) bzw. 3.9 Mrd. € (2003).

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



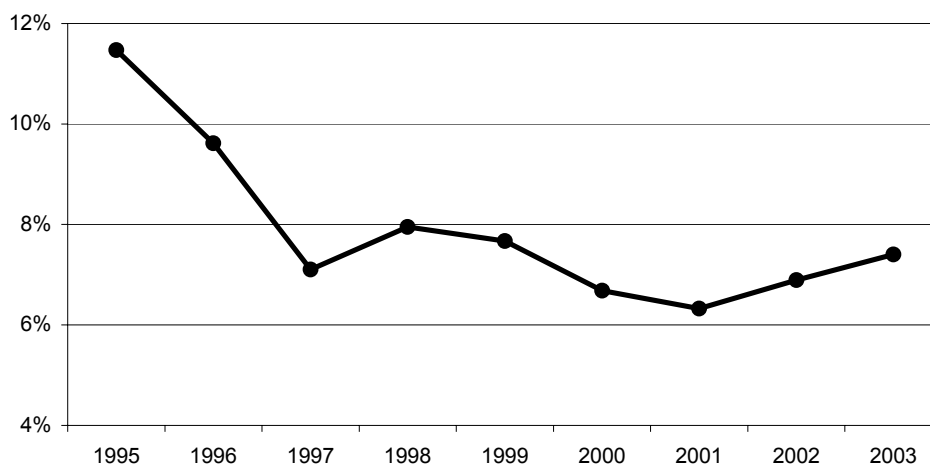
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Zuletzt mussten die österreichischen Haushalte ein schwaches Wachstum ihrer Realeinkommen in Kauf nehmen und konnten daher die zur Aufrechterhaltung ihres Lebensstandards nötigen Konsumbedürfnisse nur auf Kosten einer fallenden Sparquote befriedigen. Nunmehr zeichnet sich eine deutliche Entspannung ab. Im Prognosezeitraum wachsen die Einkommen wieder kräftiger und erweitern den Handlungsspielraum der Haushalte.

Die schwache Dynamik des **realen privaten Konsums** setzte sich nach den letzten drei Quartalen im vergangenen Jahr auch im ersten Quartal 2002 mit einer realen Wachstumsrate von 0.1 % fort. Nach Rückgängen im Vorjahr sind gemäß Konjunkturerhebung von Statistik Austria die Umsätze im Einzelhandel im ersten Quartal real um 0.3 % gewachsen. Der Kraftfahrzeughandel entwickelte sich dagegen sehr schwach mit einem Umsatzrückgang um 6%.

Mit der Konjunkturerholung und dank des Ausbaus der Familientransferleistungen werden die verfügbaren Einkommen, die 2001 noch real stagnierten, 2002 und 2003 wieder stärker steigen. Vor diesem Hintergrund weist die Institutsprognose das reale Wachstum des privaten Konsums mit 1.5% im laufenden Jahr und 2.1% im nächsten Jahr aus. Vor allem der Konsum dauerhafter Güter wird sich zunächst noch schwach entwickeln, aber mit dem Vertrauen auf die Konjunkturbelebung doch deutlich anziehen.

Sparquote der privaten Haushalte



Da jetzt wieder genauere sektorale Aufgliederungen über längere Zeiträume verfügbar werden, lohnt sich ein Rückblick auf die Entwicklung der Haushaltssparquote seit 1995 unter Einbeziehung der prognostizierten Werte für 2001 bis 2003. Das starke Fallen der Sparquote nach 1995 ist in der Graphik deutlich zu erkennen. Auch wenn die rückwirkende Revision der VGR die Sparquote nicht einbezogen hat,

kann davon ausgegangen werden, dass diese Kenngröße in den früheren Jahren und Jahrzehnten meistens um 10% geschwankt ist und dass die in der Graphik dominierenden Werte unter 8% historisch ungewohnt niedrig sind. Die Phase des Abbaus der Sparquote war dadurch bedingt, dass Wachstum der Einkommen hinter den längerfristig erwarteten Sollwerten zurückblieb, die Pläne und Gewohnheiten dieser schwächeren Dynamik jedoch nicht angepasst wurden. Im Vorjahr dürfte die Sparquote ihre Talsohle erreicht haben, knapp über der 6-Prozent-Marke. Dank der steigenden verfügbaren Einkommen wird sich die Sparquote im Prognosezeitraum von ihrem niedrigen Niveau erholen.

Der in der VGR nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst heuer mit 1,3 % und im wird im nächsten Jahr mit 2 % real zunehmen.

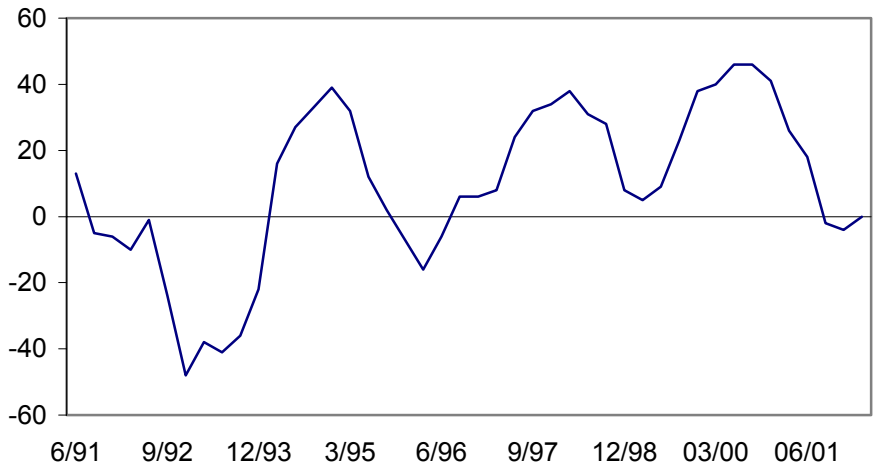
Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, zum einen die realen Ausrüstungsinvestitionen und zum anderen die realen Bauinvestitionen¹.

Die konjunkturelle Abschwächung im Jahr 2001 schlug sich bei den **realen Ausrüstungsinvestitionen** mit einem Rückgang um 3.8 % gegenüber dem Vorjahr nieder. Auch zu Beginn des laufenden Jahres waren die realen Ausrüstungsinvestitionen noch stark rückläufig, jedoch sprechen Frühindikatoren dafür, dass die Investitionsdynamik im Verlauf des heurigen Jahres wieder stark genug anziehen wird, um im Jahresdurchschnitt 2002 ein niedriges, aber positives Wachstum zu ergeben. Entsprechend der sich langsam erholenden internationalen und österreichischen Konjunktur wird die Investitionstätigkeit auch im nächsten Jahr noch nicht ganz das Wachstumstempo der späten 90er Jahre erreichen. Die Institutsprognose ergibt somit für das laufende Jahr ein Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen von 1.5 %, das sich im Jahr 2003 auf 5.0% beschleunigen wird.

Die Ergebnisse der letzten verfügbaren Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung (April 2002), die in den beiden folgenden Graphiken auszugsweise wiedergegeben sind, spiegeln die Aufschwungphase des aktuellen Konjunkturzyklus wieder. In den beiden vorangegangenen Befragungen überwogen noch negative Einschätzungen der Auftragslage. Zum letzten Befragungszeitpunkt hielten sich positive und negative Einschätzungen bereits genau die Waage, was als Bestätigung dafür gewertet werden kann, dass der erwartete konjunkturelle Aufschwung erst im zweiten Halbjahr des laufenden Jahres in vollem Umfang einsetzen dürfte.

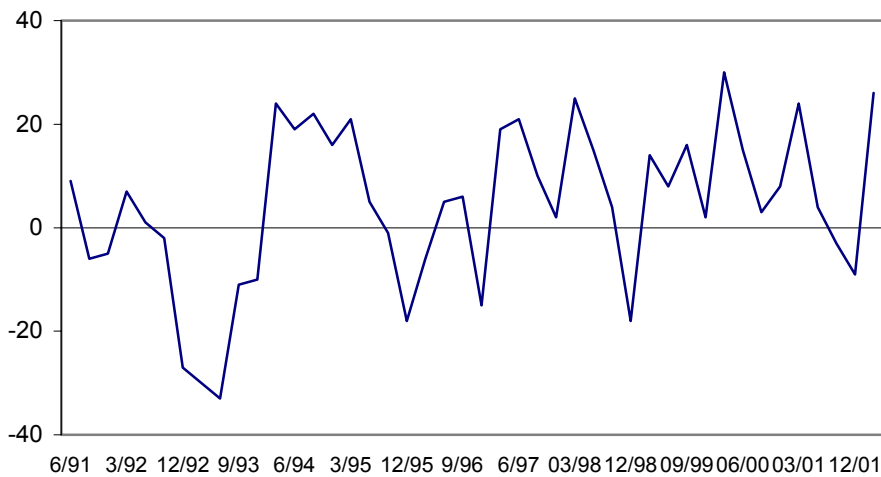
¹ Die realen Bauinvestitionen setzen sich zusammen aus den Bauinvestitionen in Wohnbauten und in Nichtwohnbauten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen setzen sich zusammen aus den Investitionen in Nutztiere und -pflanzungen, Fahrzeuge, Maschinen und Geräte und den Investitionen in immaterielle Anlagegüter. Vorratsveränderungen und Nettozugänge an Wertsachen sind als dritte Komponente in den Bruttoinvestitionen enthalten, werden aber nicht getrennt ausgewiesen.

Beurteilung der Auftragsbestände



Quelle: Industriellenvereinigung

Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate



Quelle: Industriellenvereinigung

Die Einschätzung der Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate ist durch einen volatilieren Verlauf als die Einschätzung der zukünftigen Auftragslage gekennzeichnet. Dementsprechend kommt in dieser Variable das derzeit doch optimistische Konjunkturklima viel unmittelbarer zum Vorschein als in der Beurteilung der zukünftigen Auftragslage. In den vergangenen zehn Jahren konnten keine wesentlich optimistischeren Einschätzungen als derzeit verzeichnet werden.

Nachdem die Entwicklung der **realen Bauinvestitionen** seit Mitte der 90er Jahre um ein Nullwachstum gependelt ist, wurde im Jahr 2001 mit einem Rückgang um 1.7 % ein Tiefpunkt in dieser Entwicklung erreicht. Für das laufende Jahr zeichnet sich nur eine langsame Erholung der Bautätigkeit ab, sodass erst wieder im Jahr 2003 mit einer positiven Wachstumsrate der realen Bautätigkeit zu rechnen ist. Die negative Entwicklung in den letzten Jahren liegt vornehmlich im Bereich Hochbau begründet, und hier sowohl im Wohnbau als auch im Industrie- und Ingenieurbau. Für den Wohnbau war 2001 bereits das fünfte Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate, und aus den Bewilligungszahlen im Wohnungsneubau lassen sich keine Schlüsse für eine Abkehr von dieser Tendenz ziehen. Allerdings ist nach den vorliegenden vorläufigen Zahlen für 2001 der Rückgang deutlich schwächer als in den Vorjahren. Im Tiefbau ist eine etwas positivere Entwicklung zu erwarten, unter anderem auch getragen vom stärkeren Engagement der öffentlichen Hand. Die von der Bundesregierung zur Stützung der Konjunktur angekündigten zusätzlichen Investitionen werden zwar ein noch stärkeres Absacken der Baukonjunktur abfedern, werden aber nicht ausreichen, um die Baukonjunktur noch im laufenden Jahr in den Bereich positiver Wachstumsraten zu befördern. Aus dem Zusammenwirken von besserer Konjunkturlage und Fördermaßnahmen ist für das Jahr 2003 hingegen wieder von einem bescheidenen Wachstum der Bauinvestitionen um 1.0 % auszugehen. Dass kurzfristig angelegte Investitionspakete eine nachhaltige Verbesserung für den heimischen Bausektor bewirken werden, ist jedoch zu bezweifeln.

Die schwache Baukonjunktur steht in Einklang mit der internationalen Situation der Branche. Während auf EU-Ebene aber im letzten Halbjahr des Vorjahrs bereits ein zaghaftes Wachstum der Bauproduktion einsetzte, waren in Deutschland und Österreich die Wachstumsraten im Bausektor noch in allen vier Quartalen rückläufig. Auch die Baugenehmigungen in der EU weisen nur sehr vereinzelt positive Wachstumsraten auf, was auf eine weiterhin sehr schwache Baukonjunktur hindeutet.

In Summe ergeben sich aus Obigem die Wachstumsraten der **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt mit 0.7 % heuer und 3.2 % im Jahr 2003. Der Preisauftrieb wird im Prognosezeitraum bei Ausrüstungsinvestitionen nahe Null verharren und bei Bauinvestitionen nur knapp über einem Prozent liegen.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum nach wie vor durch den in der laufenden Legislaturperiode eingeschlagenen verschärften Konsolidierungskurs und die Entwicklung der Konjunktur bestimmt. Nachdem der Budgetvollzug des Bundes im Jahr 2001 noch deutlich günstiger als erwartet verlaufen war, und dadurch auf der Ebene des Gesamtstaates, dank der Überschüsse der Länder, bereits ein Jahr früher als geplant ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden konnte, erscheint mittlerweile ein solcher für das laufende Jahr nicht mehr realistisch; es ist vielmehr von einem gesamtstaatlichen Defizit von etwa 0.3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts auszugehen.

Dies liegt zum einen, insbesondere im Vergleich mit der erwarteten Entwicklung zum Zeitpunkt der Budgeterstellung, an der schwachen Konjunktur und der angespannten Situation am Arbeitsmarkt, wodurch insbesondere die Steuereinnahmen hinter den Prognosen zurück- und die Ausgaben der Arbeitslosenversicherung über den Erwartungen geblieben sind. Zum anderen war auch schon der beachtliche Abgaben- und Konsolidierungserfolg des Vorjahres teilweise nicht aus der laufenden Wirt-

schaftsentwicklung zu erklären und ein nicht geringer Teil auf einen Einmaleffekt zurückzuführen, nämlich auf den unerwartet hohen Effekt der Einführung der Anspruchsverzinsung.

Der von der Bundesregierung beschlossene Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden. Den derzeit sehr eng gesetzten Grenzen für die österreichische Fiskalpolitik sollte auch bei der anhaltenden Diskussion um eine gegen Ende der laufenden Legislaturperiode anzusetzende Steuerreform Rechnung getragen werden. Es wäre ausgesprochen kontraproduktiv und nicht Ausdruck einer auf Nachhaltigkeit bedachten Budgetpolitik, würde die Bundesregierung denselben Fehler wie ihre Vorgängerin begehen und der Versuchung nachgeben, vor der Nationalratswahl aus wahltaktischen Gründen eine Steuerreform zu beschließen, deren Finanzierung nicht gesichert ist. Steuerliche Entlastungen sollten nur vorgenommen werden, soweit sie auch finanzierbar sind, damit der neue fiskalpolitische Kurs auch glaubwürdig bleibt.

Das Institut geht davon aus, dass der angepeilte ausgeglichene Haushalt des Gesamtstaates im nächsten Jahr nur bei äußerster Fiskaldisziplin zu erreichen sein wird. Der reale öffentliche Konsum wird im Prognosezeitraum nur schwach, um etwa ein halbes Prozent pro Jahr, zunehmen. Ein Spielraum für nennenswerte, über die im Stabilitätsprogramm bereits vorgesehene Lohnnebenkostensenkung hinausgehende steuerliche Entlastungen ist nur bei entsprechenden Gestaltungen auf der Ausgabenseite möglich.

Dennoch sollte mittelfristig an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen. Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkauft werden; mit fast 46 Prozent des Bruttoinlandsprodukts hat die Abgabenquote im Jahr 2001 einen historischen Höchststand erreicht. Im laufenden Jahr wird sich jedoch schon aufgrund des Wegfalls des oben erwähnten Einmaleffektes ein leichter Rückgang ergeben.

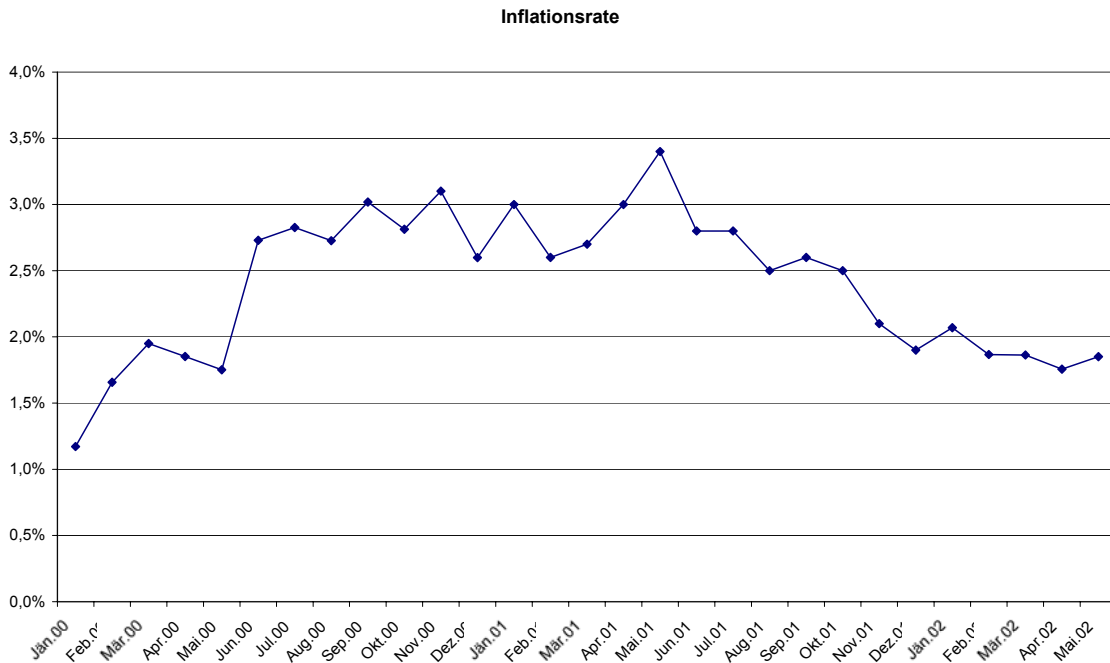
Mittelfristig wird die Budgetpolitik daher um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss eine umfassende Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit Einsparungspotentiale und Spielräume für eine Steuersenkung eröffnen. Die derzeit unter dem Titel „Verwaltungsreform“ vollzogenen Maßnahmen (die zum Teil sogar nicht unproblematischer Natur waren und insbesondere mit dem Ziel einer nachhaltigen Sanierung des Systems der Alterssicherung argumentativ nur schwer in Einklang zu bringen sind) konnten nur ein erster Schritt sein. Eine auf die Schaffung von Anreizen zum sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln bedachte Verwaltungsreform muss zudem Hand in Hand mit einer Reform des Finanzausgleichs gehen. Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Hinsicht zu hinterfragen, muss die Frage nach ihrer sozialen Treffsicherheit weiterhin auf der Tagesordnung bleiben. Reformen in diesem Bereich, die dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden, könnten in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die zu einer Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten. Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Hier muss die bereits in Aussicht genommenen tiefgehenden Strukturreform in Angriff genommen werden, die auf eine Stärkung des Versicherungsprinzips hinauslaufen und damit das effektive Pensionsantrittsalter spürbar anheben sollte.

Preis- und Lohnentwicklung

Im vergangenen Jahr sind die Arbeitnehmer-Entgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigten um 3.2 % gewachsen. In Einklang mit der Eintrübung am Arbeitsmarkt hat sich der Lohnanstieg im Jahresverlauf abgeschwächt. Die vorliegenden vorläufigen Werte aus der VGR deuten darauf hin, dass sich das Wachstum der Effektivverdienste im ersten Quartal signifikant verlangsamt hat. Die Tariflöhne sind im Jahresdurchschnitt 2001 um 2.7 % angestiegen. In den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres sind die Tariflöhne nur mehr um 2.4 % gestiegen, wobei vor allem der geringe Lohnauftrieb im öffentlichen Dienst zu beachten ist. Die Lohndrift scheint daher aufgrund der ungünstigen Situation am Arbeitsmarkt deutlich abzunehmen. Die **Lohnprognose** rechnet daher für das heurige Jahr mit einem Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je unselbständig Beschäftigtem (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) von 2.4 %. In realer Rechnung beläuft sich der Lohnanstieg auf $\frac{3}{4}$ %.

Das Institut geht davon aus, dass auch die diesjährige Herbstlohnrunde die Tradition der stabilitäts- und beschäftigungsorientierten sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen fortsetzt. Hierbei sollte der schwachen Beschäftigungsentwicklung und dem nachlassenden Preisdruck Rechnung getragen werden. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für 2003 ein Lohnwachstum von 2.3 %. In dieser Prognose ist aber auch eine Senkung der Lohnnebenkosten im Ausmaß von 0.6 Mrd. € inkludiert.

Im Jahresdurchschnitt 2001 betrug die **Inflationsrate** 2.7 %. Die Inflation erreichte ihren Höchststand in der Jahresmitte und schwächte sich in der zweiten Jahreshälfte deutlich ab. Seit Februar liegt die Inflationsrate knapp unter der 2-Prozent-Marke. Während von den Energiepreisen noch dämpfende Effekte ausgehen, sind Preisauftriebstendenzen in den Bereichen Nahrungsmittel, Bildung und Gesundheit festzustellen. Die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) beläuft sich im April auf 2.1 % und hat sich damit im Vergleich zum Oktober 2001 um einen $\frac{3}{4}$ -Prozentpunkt abgeschwächt. Von der Einführung des Euro-Bargeldes gingen keine nennenswerten preistreibenden Effekte aus. Im Mai hat sich der auch durch Sonderfaktoren (Witterung) verursachte Anstieg bei den Nahrungsmittelpreisen stark abgeschwächt. Mit Ausnahme der Nachrichtenübermittlung zeigte sich in den Untergruppen des VPI eine steigende Preisentwicklung, wobei insbesondere Dienstleistungspreise (Friseure, Versicherungen, Restaurants and Hotels, Pauschalreisen) anzogen. Insgesamt gesehen ist in den nächsten Monaten mit einer weiterhin ruhigen Preisentwicklung zu rechnen. Gegenwärtig sieht das Institut keinen Grund seine Inflationsprognose zu ändern und erwartet für 2002 einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1.8 %. Im Jahr 2003 wird die Inflation knapp über der 1.5-Prozent-Marke zu liegen kommen.



Quelle: Statistik Austria

Beschäftigung und Arbeitslosenrate

Die Arbeitsmarktlage stellt sich weiterhin sehr unerfreulich dar. Hauptverantwortlich dafür ist die schwache Konjunktorentwicklung. In den ersten fünf Monaten des heurigen Jahres ist die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler) gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um rund 8.200 Personen bzw. 0,3 % zurückgegangen. Während die Frauenbeschäftigung noch expandiert, geht die Männerbeschäftigung bereits um einen Prozentpunkt zurück. In sektoraler Betrachtung hat sich das Expansionstempo im Dienstleistungssektor deutlich verlangsamt. Die Zahl der öffentlich Bediensteten geht weiterhin zurück, auch im Bereich der Nachrichtenübermittlung schrumpft die Beschäftigung. Die unternehmensnahen Dienstleistungen expandieren nur noch schwach, wobei sich in den letzten Monaten allerdings wieder eine leichte Belebung abzeichnet. Die flauere Konsumententwicklung schlägt sich im Handel nieder, wo seit April bereits Jobs abgebaut werden. In Folge der schlechten Konjunkturlage fällt auch die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion deutlich. Die Beschäftigungsverluste am Bau haben sich zwar stabilisiert, belaufen sich aber immer noch auf durchschnittlich 7.000 Personen im Vorjahresvergleich. Die konjunkturelle Belebung wird sich mit einer zeitlichen Verzögerung auf die Beschäftigung auswirken. Insgesamt gesehen ist damit für den Jahresdurchschnitt 2002 mit einer Stagnation der Beschäftigung zu rechnen. Erst im Jahr 2003 ist wieder eine stärkere Beschäftigungsdynamik zu erwarten.

Arbeitsmarktentwicklung 2002/2001

	Veränderung 2002/2001	
	(Durchschnitt Jänner bis Mai)	Relativ
Beschäftigte	1.728	0.1%
Männer	-15.977	-0.9%
Frauen	17.705	1.3%
Aktiv-Beschäftigte	-8.228	-0.3%
Primärer Sektor	-428	-0.7%
Sachgüterproduktion	-11.294	-1.9%
Bau	-7.025	-3.0%
Dienstleistungssektor	10.519	0.5%
Arbeitslose	37.918	17.5%
Männer	24.327	18.6%
Frauen	13.592	13.8%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Seit September des Vorjahres hat sich der Aufbau der Arbeitslosigkeit verfestigt und die Zahl der Arbeitslosen lag (abgesehen vom stichtagsbedingten Ausreißer im Dezember) bis Februar um rund 15 % über dem jeweiligen Niveau des Vorjahresmonats. Entgegen den Erwartungen hat sich der Anstieg der vorgemerkten Arbeitslosen seit März mit knapp 20 % sogar etwas beschleunigt. In den kommenden Monaten ist mit keiner signifikanten Verbesserung der Arbeitsmarktsituation zu rechnen. Erst im vierten Quartal des heurigen Jahres dürfte sich die Situation am Arbeitsmarkt etwas verbessern. Vor diesem Hintergrund fällt die Einschätzung der Arbeitsmarktlage ungünstiger als noch in der Aprilprognose aus. Für den Jahresdurchschnitt 2002 werden nunmehr 231.000 Arbeitslose prognostiziert. Damit entspricht die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in etwa dem Niveau von 1998. In Einklang mit der Konjunkturverbesserung und der dadurch ausgelösten Beschäftigungsdynamik wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2003 zurückgehen. Diese Prognose unterstellt aber, dass vom gegenwärtigen Anstieg der Arbeitslosigkeit – und dabei insbesondere von der wieder steigenden Langzeitarbeitslosigkeit – keine Persistenzwirkungen ausgehen.

Nach 6.1 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote (nationale Definition) heuer auf 6.8 % ansteigen. 2003 ist hingegen wieder mit einem Rückgang auf 6.5 % zu rechnen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird 2002 auf 4.0 % ansteigen und im folgenden Jahr 3.9 % betragen.

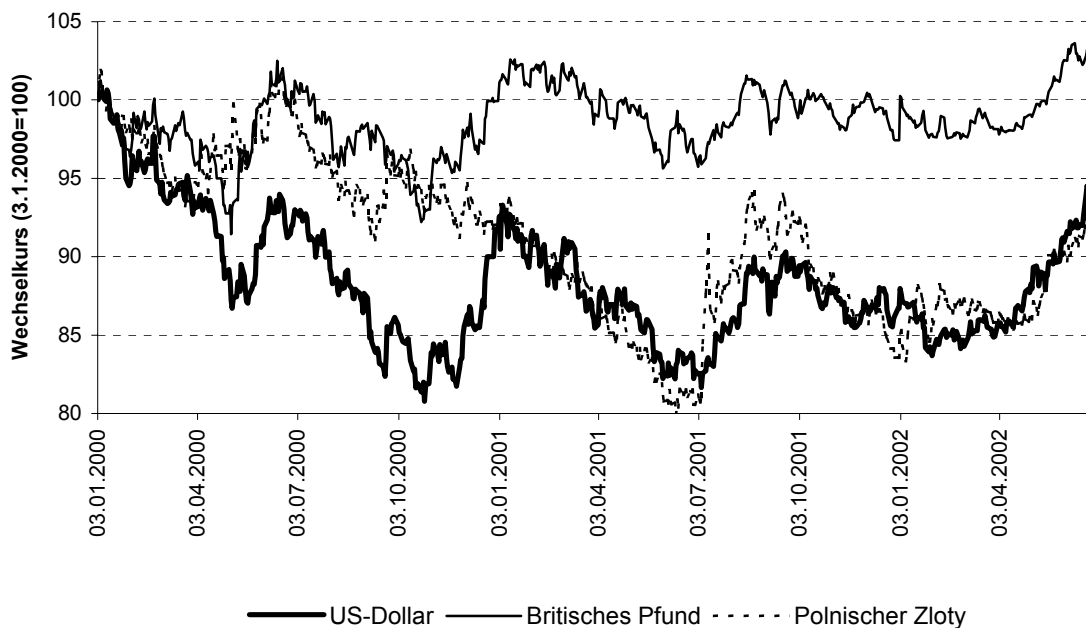
Obwohl die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage primär konjunkturell bedingt ist, bestehen weiterhin Aufgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik. Durch ein generelles Anheben des Humankapitalniveaus

der Arbeitskräfte sollte der Tendenz zum Auseinanderdriften von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage nach Qualifikationsstufen gegengesteuert werden. Hierbei wäre eine noch stärkere Zusammenarbeit von Akteuren der aktiven Arbeitsmarktpolitik, der Bildungspolitik und der Betriebe wünschenswert. Eine Kürzung der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik erschiene in einer solchen Situation kontraproduktiv. Insbesondere sollten den Tendenzen zu einem neuerlichen Aufbau der Langzeitarbeitslosigkeit gegengesteuert werden. Neben den damit verbundenen Qualifikationsverlusten könnten sich auch negative makroökonomische Konsequenzen für den Lohnbildungsprozess ergeben. Längerfristig gesehen erscheinen Maßnahmen zur Hebung der Beschäftigungsquoten, insbesondere bei den Älteren und bei den Frauen, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung unumgänglich.

5. Monetäre Prognose

In den vergangenen Monaten war an den Devisenmärkten eine kräftige Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar zu verzeichnen. Bei dem gegenwärtigen Niveau von knapp über 97 US-Cent/Euro hat die Europawährung damit seit ihrem Tiefststand von unter 83 US-Cent im Oktober 2000 nominell bereits um 17% gegenüber dem US-Dollar aufgewertet. Unter Einrechnung des Inflationsdifferenzials zwischen den USA und der Euro-Zone fällt die Aufwertung in realer Betrachtung sogar noch etwas stärker aus. Die weitverbreitete Argumentation, der gegenwärtige USD/EUR-Wechselkurs sei ausschließlich Ausdruck einer Dollar-Schwäche, teilen wir jedoch nur partiell, da durchaus auch Anzeichen einer Euro-Stärke zu beobachten sind. Einerseits belegen die jüngsten US-Konjunkturdaten eine Stabilisierung des US-amerikanischen Wirtschaftsaufschwungs, was per se nicht für eine Schwäche des Dollars spricht, andererseits verzeichnete der Euro auch gegenüber anderen Währungen, beispielsweise gegenüber dem Britischen Pfund und dem Polnischen Zloty, deutliche Wertsteigerungen (vgl. Abbildung). Die jüngst zu einem Ende gekommene Aufwertung zentral- und osteuropäischer Währungen gegenüber dem Euro – die teilweise schon in eine Abwertung umgeschlagen ist – könnte widerspiegeln, dass ein möglicherweise langsamer als zunächst vorgesehen ablaufender Erweiterungsprozess einen späteren Beitritt der betreffenden Länder zur Euro-Zone impliziert und somit – bei höheren Preissteigerungsraten der Beitrittsländer – der innere Wert des Euro erst zu einem späteren Zeitpunkt von einem solchen Beitritt berührt würde.

Euro versus US-Dollar, Britisches Pfund und Polnischer Zloty



Für das laufende Jahr erwartet das Institut einen jahresdurchschnittlichen Wechselkurs in Höhe von 0.93 Dollar/Euro. Vor dem Hintergrund der relativ schwachen Euronotierungen im ersten Quartal dieses Jahres ist dieser Wert mit einem gleichbleibend hohen Wechselkurs in den kommenden Monaten noch kompatibel. Bis dato beträgt der Durchschnittswert des USD/EUR-Wechselkurses im Jahre 2002 lediglich 0.895 Dollar/Euro – er liegt somit noch deutlich unter dem von uns prognostizierten Wert.

Für das Jahr 2003 erwartet das Institut für den USD/EUR-Wechselkurs einen Jahresdurchschnitt in Höhe von 0.97 Dollar/Euro. Für diese unter den gegenwärtigen Umständen vorsichtig erscheinende Prognose sehen wir mehrere Gründe. Das US-Wirtschaftswachstum scheint sich weiter zu befestigen, während in Europa der Aufschwung eher zögerlich Tritt fasst, was insgesamt gegen eine weitere Abwertung des Dollar spricht. Der ifo-Geschäftsklimaindex der gewerblichen Wirtschaft in Westdeutschland beispielsweise hat sich zuletzt nach einer Verbesserung im Vormonat wieder geringfügig verschlechtert. Aufgrund der intakten US-Wachstumsaussichten gehen wir weiterhin davon aus, dass der Kapitalstrom in die USA anhalten wird, wenn auch nicht auf dem hohen Niveau der 2. Hälfte der 90er Jahre, sodass ein im Vergleich zum heutigen Niveau zwar verringertes, jedoch fortbestehendes Leistungsbilanzdefizit ohne weitere drastische nominelle Dollarabwertung finanziert werden kann.

Die Europäische Zentralbank (EZB) sowie die US-Notenbank (FED) sahen im vergangenen Quartal keinen unmittelbaren geldpolitischen Handlungsbedarf. So liegen die Leitzinsen im Eurogebiet nach wie vor bei 3.25%, jene in den USA bei 1.75%. Wie bereits in der letzten Prognose erwähnt, ist das Ende des Zinssenkungszyklus erreicht, fraglich ist hingegen der Zeitpunkt wieder höherer kurzfristiger Zinssätze in Folge geldpolitischer Straffungsmaßnahmen. Da die Teuerungsraten der letzten Monate im Eurogebiet durchwegs knapp über dem Zielsatz von 2% lagen, scheint eine Jahresdurchschnittsinflation von maximal 2% kaum noch erreichbar. In Folge der Euro-Aufwertung kommt es allerdings zu einem „Import von Preisstabilität“, sodass die EZB etwas Spielraum gewonnen haben dürfte, um mit einer Leitzinserhöhung bis ins dritte Quartal zuzuwarten. Für die USA gehen wir davon aus, dass die Fed ihre Leitzinsen ebenfalls im dritten Quartal wieder anheben wird.

Die internationalen Aktienmärkte verzeichneten in den vergangenen Monaten deutliche Kurskorrekturen. Vor dem Hintergrund der fundamental nicht zu rechtfertigenden Kursanstiege, die den Kurseinbrüchen unmittelbar nach den Ereignissen des 11. September 2001 folgten, war mit einer Konsolidierung zu rechnen. Trotz magerer Unternehmensgewinne und höherer Risikoprämien stiegen die Kurse von den Tiefständen im September, gemessen bis zu ihren jeweiligen Höchstständen des heurigen Jahres, beispielsweise nach Maßgabe des DAX bzw. des S&P500 um 44% bzw. 22%. Nach wie vor erscheinen US-Aktien leicht überbewertet, während die europäischen Werte größtenteils faire Bewertungsniveaus aufweisen.

Die **Sichteinlagen** wuchsen im Jahr 2001 um 8.9 %. Für das laufende Jahr wird mit einer kräftigen Expansion im Ausmaß von 12.4 % gerechnet. Im darauffolgenden Jahr 2003 sollte sich das Wachstum dann wieder auf 7 % verlangsamen.

Das Volumen der **Termineinlagen**, welches im Jahr 2001 mit einer Rate von 14.5 % stark gewachsen war, wird im Jahr 2002 weiter zunehmen, jedoch in geringerem Ausmaß (4.8 %). Für das Jahr 2003 wird eine noch geringere Zunahme der Termineinlagen in Höhe von 2.8 % erwartet.

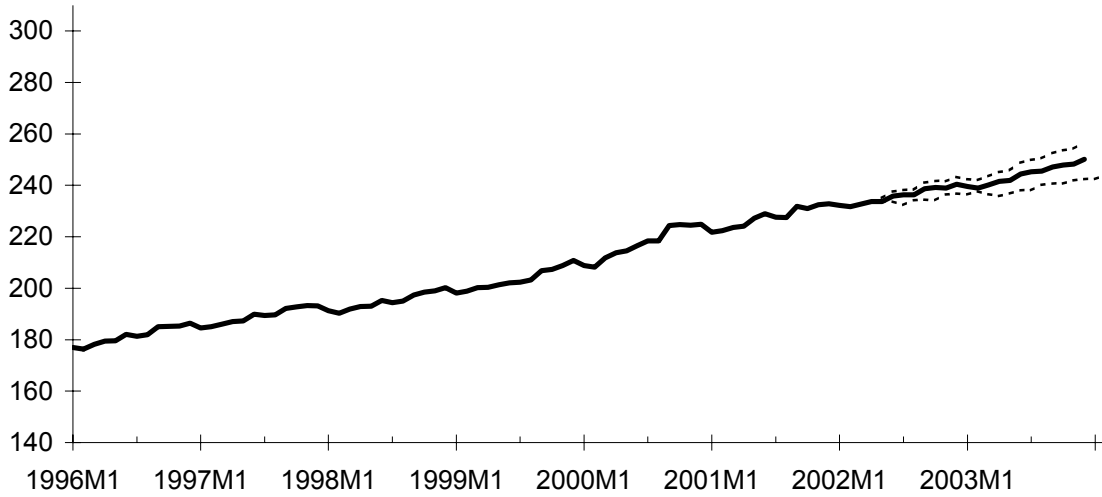
Das Volumen der **Spareinlagen** stieg im Jahr 2001 nominell nur leicht an (0.8 %), was faktisch einem realen Rückgang entspricht. Im laufenden Jahr dagegen ist eine deutlichere Zunahme im Ausmaß von etwa 4.2 % zu erwarten, während im Jahr 2003 das Volumen der Spareinlagen nominell nur noch um 2.1 % wachsen sollte.

Das **Kreditvolumen** verzeichnete im Jahr 2001 eine Expansion von 4.7 %. Trotz des Konjunkturaufschwungs ist – nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Basel II – auch weiterhin nur mit einer schwachen Dynamik dieser Größe zu rechnen. Für das Jahr 2002 wie auch für 2003 erwarten wir jeweils eine Zunahme um 3.6 %.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1

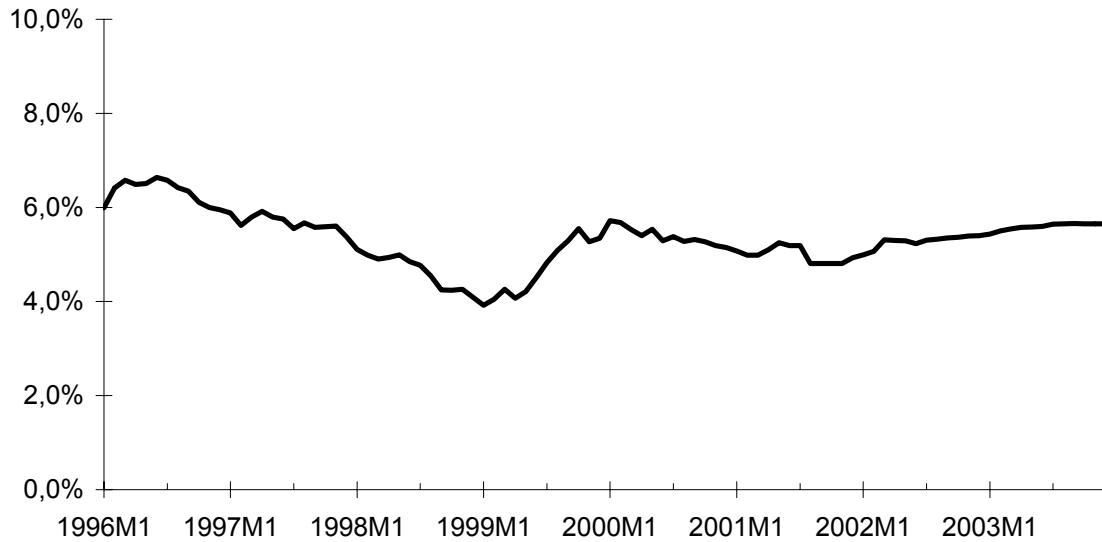
in Mrd.€

Kreditvolumen



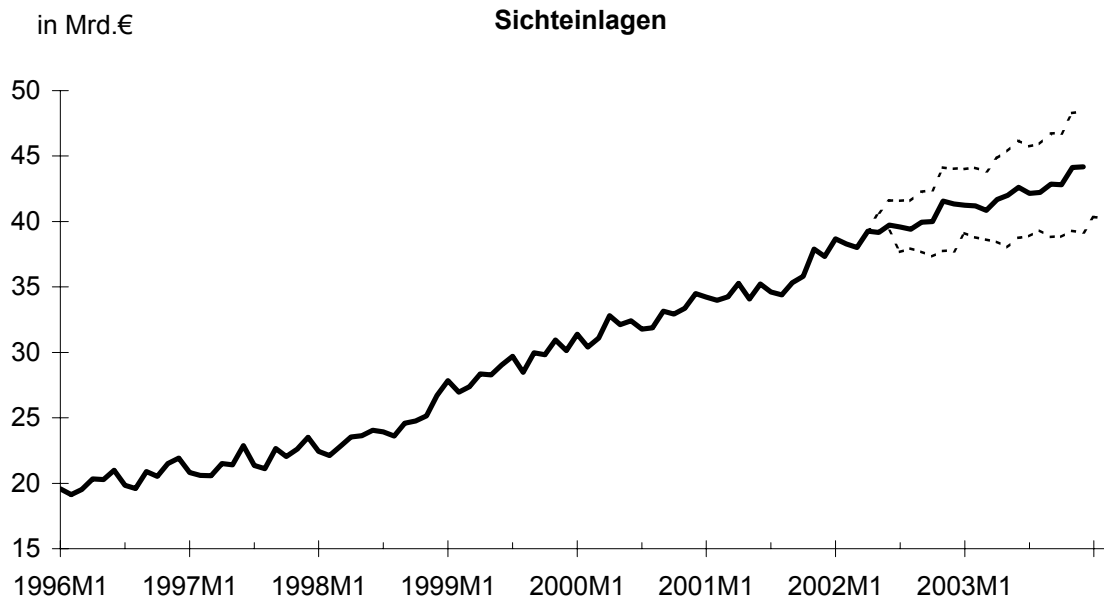
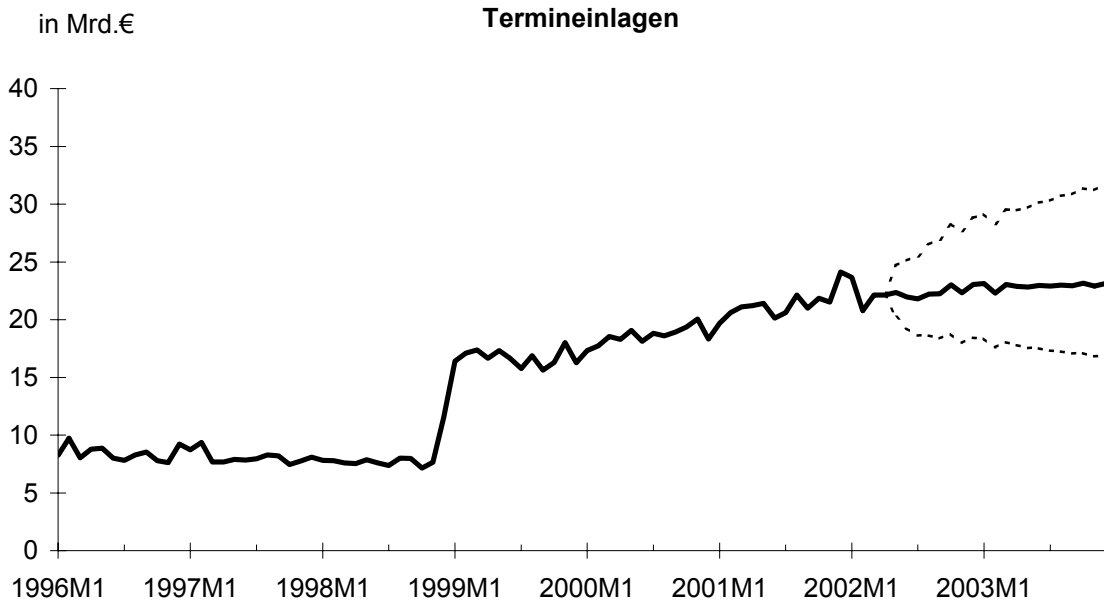
in %

10-Jahres-Euroanleihen-Rendite



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	175,736 2,0%	178,536 1,6%	184,823 3,5%	190,011 2,8%	195,634 3,0%	197,523 1,0%	200,427 1,5%	205,430 2,5%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,161 2,6%	216,392 3,0%	224,909 3,9%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	101,314 1,3%	102,212 0,9%	102,767 0,5%	103,498 0,7%	104,707 1,2%	106,398 1,6%	107,966 1,5%	109,482 1,4%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	130,750 1,9%	132,511 1,3%	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,624 2,3%	141,340 2,7%	143,842 1,8%	146,143 1,6%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	31,855 1,6%	32,356 1,6%	33,228 2,7%	34,031 2,4%	34,906 2,6%	36,012 3,2%	36,876 2,4%	37,724 2,3%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3076,874 0,0%	3098,413 0,7%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,813 0,730	6,474 -0,339
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,180 0,310	-5,758 -1,578	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,041 1,289	-4,570 0,471	-4,352 0,218	-3,851 0,502

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	PRIVATER KONSUM	1,729	1,151	1,514	1,512	1,383	0,712	0,818	1,168
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,063	-0,207	0,050	0,033	0,026	0,020	0,022	0,035
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,240	-0,299	0,543	0,427	0,167	0,138	0,095	0,094
Var4	INVESTITIONEN	-0,103	0,725	0,865	0,527	0,856	-0,657	0,152	0,745
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,467	0,606	0,627	0,434	1,134	-0,425	0,158	0,527
Var6	BAUTEN	0,039	-0,140	0,178	-0,088	0,041	-0,212	-0,183	0,118
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,002	0,186	-0,240	0,335	0,029	-0,040	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	1,929	4,692	3,298	3,823	5,639	2,257	1,913	3,341
Var9	WAREN	1,114	4,096	2,358	2,366	4,254	1,842	1,306	2,555
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	0,508	0,019	0,970	0,274	0,823	0,674	0,499	0,620
Var11	IMPORTE I.W.S.	-1,861	-4,655	-2,509	-3,850	-5,143	-1,462	-1,531	-2,887
Var12	WAREN	-1,199	-2,723	-2,276	-2,241	-3,508	-0,776	-1,064	-2,268
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,644	-0,149	-0,077	0,006	-0,697	-0,301	-0,294	-0,326
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,999	1,594	3,521	2,807	2,959	0,966	1,470	2,496

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	INVESTITIONSQUOTE	23,733	24,074	24,091	23,946	24,089	23,208	23,022	23,188
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,578	0,341	0,017	-0,145	0,144	-0,881	-0,186	0,166
UREU	ARBEITSLOSENRATE EU DEF.	4,4	4,4	4,5	4,0	3,7	3,6	4,0	3,9
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,5	0,0	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,4	-0,1
Var4	REALZINSSATZ	5,006	4,794	4,117	3,989	4,212	3,345	3,807	4,195
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,369	-0,212	-0,677	-0,129	0,223	-0,867	0,462	0,388
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	31,245	31,265	31,951	32,490	32,822	33,086	33,307	33,570
		-0,4%	0,1%	2,2%	1,7%	1,0%	0,8%	0,7%	0,8%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	5,946	6,014	6,164	6,260	6,384	6,417	6,514	6,630
		2,6%	1,2%	2,5%	1,5%	2,0%	0,5%	1,5%	1,8%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP	-3,8	-1,9	-2,4	-2,2	-1,5	0,1	-0,3	0,0
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,3	2,0	-0,5	0,2	0,7	1,5	-0,4	0,3

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
C\$	PRIVATER KONSUM	98,091 5,2%	101,663 3,6%	104,971 3,3%	108,651 3,5%	113,113 4,1%	117,281 3,7%	121,087 3,2%	125,534 3,7%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,693 4,9%	3,380 -8,5%	3,503 3,6%	3,619 3,3%	3,720 2,8%	3,825 2,8%	3,943 3,1%	4,094 3,8%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	36,133 2,6%	35,906 -0,6%	37,248 3,7%	38,671 3,8%	39,739 2,8%	40,928 3,0%	41,626 1,7%	42,587 2,3%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	42,198 0,7%	44,122 4,6%	46,037 4,3%	47,364 2,9%	49,484 4,5%	48,580 -1,8%	49,254 1,4%	51,210 4,0%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	16,409 4,7%	17,423 6,2%	18,542 6,4%	19,587 5,6%	21,874 11,7%	21,027 -3,9%	21,343 1,5%	22,466 5,3%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	25,101 2,6%	25,551 1,8%	26,241 2,7%	26,230 0,0%	26,641 1,6%	26,598 -0,2%	26,513 -0,3%	27,100 2,2%
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,080 0,106	0,238 0,317	-0,687 -0,925	0,050 0,737	0,746 0,696	0,435 -0,311	0,435 0,000	0,435 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	180,034 3,7%	185,308 2,9%	191,072 3,1%	198,356 3,8%	206,801 4,3%	211,048 2,1%	216,344 2,5%	223,860 3,5%
X\$	EXPORTE I.W.S.	67,462 6,4%	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,629 8,4%	102,690 14,6%	109,009 6,2%	113,919 4,5%	122,239 7,3%
M\$	IMPORTE I.W.S.	69,450 7,2%	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	104,649 14,6%	109,896 5,0%	113,871 3,6%	121,190 6,4%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,161 2,6%	216,392 3,0%	224,909 3,9%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
C	PRIVATER KONSUM	96,211 3,2%	98,235 2,1%	100,938 2,8%	103,732 2,8%	106,361 2,5%	107,753 1,3%	109,369 1,5%	111,710 2,1%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,629 3,1%	3,265 -10,0%	3,354 2,7%	3,415 1,8%	3,465 1,5%	3,504 1,1%	3,547 1,3%	3,618 2,0%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	35,633 1,2%	35,108 -1,5%	36,077 2,8%	36,867 2,2%	37,185 0,9%	37,454 0,7%	37,641 0,5%	37,830 0,5%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	41,708 -0,4%	42,981 3,1%	44,526 3,6%	45,499 2,2%	47,127 3,6%	45,841 -2,7%	46,141 0,7%	47,634 3,2%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	16,483 5,1%	17,548 6,5%	18,668 6,4%	19,471 4,3%	21,626 11,1%	20,795 -3,8%	21,107 1,5%	22,163 5,0%
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,522 0,3%	24,276 -1,0%	24,594 1,3%	24,430 -0,7%	24,509 0,3%	24,095 -1,7%	23,733 -1,5%	23,971 1,0%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,183 0,003	0,144 0,326	-0,285 -0,429	0,334 0,620	0,389 0,055	0,310 -0,079	0,310 0,000	0,310 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	176,997 1,9%	179,732 1,5%	184,610 2,7%	189,848 2,8%	194,527 2,5%	194,862 0,2%	197,010 1,1%	201,102 2,1%
X	EXPORTE I.W.S.	66,736 5,2%	74,982 12,4%	80,870 7,9%	87,936 8,7%	98,651 12,2%	103,066 4,5%	106,845 3,7%	113,542 6,3%
M	IMPORTE I.W.S.	67,997 4,9%	76,178 12,0%	80,656 5,9%	87,773 8,8%	97,544 11,1%	100,405 2,9%	103,429 3,0%	109,214 5,6%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	175,736 2,0%	178,536 1,6%	184,823 3,5%	190,011 2,8%	195,634 3,0%	197,523 1,0%	200,427 1,5%	205,430 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
PC	PRIVATER KONSUM	101,954 2,0%	103,490 1,5%	103,995 0,5%	104,742 0,7%	106,348 1,5%	108,842 2,3%	110,714 1,7%	112,375 1,5%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	101,404 1,4%	102,272 0,9%	103,246 1,0%	104,894 1,6%	106,869 1,9%	109,274 2,3%	110,585 1,2%	112,576 1,8%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	101,175 1,2%	102,656 1,5%	103,393 0,7%	104,099 0,7%	105,001 0,9%	105,975 0,9%	106,745 0,7%	107,508 0,7%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	99,552 -0,4%	99,287 -0,3%	99,322 0,0%	100,597 1,3%	101,145 0,5%	101,115 0,0%	101,115 0,0%	101,367 0,3%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	102,362 2,4%	105,252 2,8%	106,699 1,4%	107,367 0,6%	108,700 1,2%	110,389 1,6%	111,713 1,2%	113,054 1,2%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	101,716 1,7%	103,103 1,4%	103,500 0,4%	104,481 0,9%	106,310 1,7%	108,307 1,9%	109,814 1,4%	111,317 1,4%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,088 1,1%	101,847 0,8%	102,239 0,4%	101,925 -0,3%	104,094 2,1%	105,766 1,6%	106,620 0,8%	107,659 1,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	102,137 2,1%	103,954 1,8%	103,917 0,0%	104,049 0,1%	107,283 3,1%	109,453 2,0%	110,097 0,6%	110,965 0,8%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	101,314 1,3%	102,212 0,9%	102,767 0,5%	103,498 0,7%	104,707 1,2%	106,398 1,6%	107,966 1,5%	109,482 1,4%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
XG\$	WARENEXPORTE	44,615 5,6%	52,038 16,6%	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,913 6,7%	77,998 4,1%	84,005 7,7%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,499 14,1%	10,032 5,6%	11,702 16,6%	12,083 3,3%	13,816 14,3%	15,284 10,6%	16,361 7,0%	17,812 8,9%
XST\$	REISEVERKEHR	9,835 -0,5%	9,744 -0,9%	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,749 3,8%	11,293 5,1%	11,778 4,3%	12,224 3,8%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	3,513 19,2%	4,553 29,6%	4,507 -1,0%	6,687 48,4%	7,938 18,7%	7,518 -5,3%	7,783 3,5%	8,198 5,3%
X\$	EXPORTE I.W.S.	67,462 6,4%	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,629 8,4%	102,690 14,6%	109,009 6,2%	113,919 4,5%	122,239 7,3%
MG\$	WARENIMPORTE	49,892 6,6%	55,502 11,2%	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,887 14,6%	75,939 4,2%	78,374 3,2%	83,728 6,8%
M\$O\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,557 12,7%	8,935 4,4%	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,230 12,4%	11,780 4,9%	12,436 5,6%	13,166 5,9%
M\$T\$	REISEVERKEHR	8,481 6,6%	8,956 5,6%	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,210 6,8%	9,915 7,7%	10,407 5,0%	10,902 4,8%
M\$ADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	2,520 3,4%	5,796 130,0%	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,322 24,2%	12,262 8,3%	12,655 3,2%	13,394 5,8%
M\$	IMPORTE I.W.S.	69,450 7,2%	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	104,649 14,6%	109,896 5,0%	113,871 3,6%	121,190 6,4%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
XG	WARENEXPORTE	44,173 4,5%	51,370 16,3%	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	71,640 5,3%	74,219 3,6%	79,340 6,9%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,442 13,4%	9,721 2,9%	11,252 15,8%	11,552 2,7%	12,985 12,4%	14,035 8,1%	14,764 5,2%	15,798 7,0%
XST	REISEVERKEHR	9,642 -2,4%	9,397 -2,5%	9,598 2,1%	9,805 2,2%	9,935 1,3%	10,203 2,7%	10,458 2,5%	10,668 2,0%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	3,478 18,0%	4,494 29,2%	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	7,695 16,1%	7,188 -6,6%	7,404 3,0%	7,737 4,5%
X	EXPORTE I.W.S.	66,736 5,2%	74,982 12,4%	80,870 7,9%	87,936 8,7%	98,651 12,2%	103,066 4,5%	106,845 3,7%	113,542 6,3%
MG	WARENIMPORTE	48,866 4,4%	53,651 9,8%	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,524 10,8%	70,042 2,2%	72,143 3,0%	76,689 6,3%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,364 10,1%	8,608 2,9%	9,347 8,6%	9,446 1,1%	10,436 10,5%	10,635 1,9%	11,008 3,5%	11,448 4,0%
MST	REISEVERKEHR	8,298 4,3%	8,316 0,2%	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,939 4,4%	8,329 4,9%	8,537 2,5%	8,750 2,5%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	2,468 1,2%	5,602 127,0%	5,879 4,9%	8,864 50,8%	10,644 20,1%	11,398 7,1%	11,740 3,0%	12,327 5,0%
M	IMPORTE I.W.S.	67,997 4,9%	76,178 12,0%	80,656 5,9%	87,773 8,8%	97,544 11,1%	100,405 2,9%	103,429 3,0%	109,214 5,6%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
PXG	WARENEXPORTE	101,000 1,0%	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,160 2,2%	104,569 1,4%	105,092 0,5%	105,880 0,8%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,600 0,6%	103,200 2,6%	104,000 0,8%	104,600 0,6%	106,400 1,7%	108,906 2,4%	110,812 1,8%	112,751 1,8%
PXST	REISEVERKEHR	102,000 2,0%	103,700 1,7%	104,800 1,1%	105,600 0,8%	108,200 2,5%	110,681 2,3%	112,618 1,8%	114,589 1,8%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,088 1,1%	101,847 0,8%	102,239 0,4%	101,925 -0,3%	104,094 2,1%	105,766 1,6%	106,620 0,8%	107,659 1,0%
PMG	WARENIMPORTE	102,100 2,1%	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	108,419 1,9%	108,636 0,2%	109,179 0,5%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	102,300 2,3%	103,800 1,5%	104,800 1,0%	105,800 1,0%	107,600 1,7%	110,759 2,9%	112,974 2,0%	115,007 1,8%
PMST	REISEVERKEHR	102,200 2,2%	107,700 5,4%	110,900 3,0%	113,400 2,3%	116,000 2,3%	119,049 2,6%	121,907 2,4%	124,589 2,2%
PM	IMPORTE I.W.S.	102,137 2,1%	103,954 1,8%	103,917 0,0%	104,049 0,1%	107,283 3,1%	109,453 2,0%	110,097 0,5%	110,965 0,8%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	98,973 -1,0%	97,974 -1,0%	98,386 0,4%	97,959 -0,4%	97,028 -1,0%	96,632 -0,4%	96,843 0,2%	97,021 0,2%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	98,923 -1,1%	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,449 -0,6%	96,738 0,3%	96,978 0,2%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
BPG	SALDO GUETER	-5,598	-3,778	-3,289	-3,377	-2,989	-1,280	-0,576	-0,223
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,725	1,821	0,488	-0,088	0,388	1,709	0,704	0,353
BPST	SALDO REISEVERKEHR	1,354	0,788	1,502	1,731	1,536	1,374	1,371	1,322
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,571	-0,566	0,714	0,228	-0,195	-0,162	-0,003	-0,049
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	2,147	0,087	0,619	-0,083	0,224	-0,283	-0,747	-0,350
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,693	-2,060	0,533	-0,702	0,307	-0,507	-0,464	0,398
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-0,715	-1,349	-1,779	-2,698	-2,364	-3,011	-3,100	-3,300
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,026	-0,635	-0,430	-0,919	0,334	-0,647	-0,089	-0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,368	-1,506	-1,738	-1,902	-1,448	-1,370	-1,300	-1,300
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,113	-0,138	-0,232	-0,165	0,454	0,078	0,070	0,000
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-4,180	-5,758	-4,685	-6,330	-5,041	-4,570	-4,352	-3,851
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,310	-1,578	1,073	-1,645	1,289	0,471	0,218	0,502

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT	39,007	43,395	44,128	46,440	51,087	52,291	52,623	53,884
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,401	4,388	0,733	2,311	4,648	1,204	0,332	1,261
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER	28,022	30,414	31,280	32,338	35,582	36,134	36,218	37,227
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,859	2,392	0,866	1,059	3,244	0,551	0,085	1,009
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT	37,890	41,848	43,531	45,576	50,131	51,869	52,645	54,350
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,085	3,958	1,682	2,045	4,555	1,738	0,776	1,706
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER	25,058	28,516	29,701	30,766	34,264	35,645	36,045	37,351
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,533	3,458	1,185	1,065	3,497	1,382	0,399	1,306
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE	-2,348	-3,155	-2,466	-3,219	-2,461	-2,175	-2,011	-1,712
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,258	-0,808	0,689	-0,752	0,758	0,286	0,163	0,299

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5237,000 0,3%	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5279,100 0,1%	5284,200 0,1%	5292,500 0,2%	5303,000 0,2%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	69,623 -0,5%	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,104 -0,1%	70,518 0,6%	71,224 1,0%	71,494 0,4%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3646,161 -0,2%	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3769,513 1,2%	3791,344 0,6%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3318,204 -0,4%	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3401,494 1,0%	3415,965 0,4%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	327,957 0,8%	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	368,019 2,3%	375,379 2,0%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	368,400 -0,8%	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	375,236 0,3%	377,112 0,5%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3277,761 -0,2%	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3394,277 1,3%	3414,232 0,6%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3076,874 0,0%	3098,413 0,7%
LENACT	K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	91,504 -4,6%	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	86,160 23,0%	94,776 10,0%
UN	ARBEITSLOSE	230,507 6,9%	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	231,243 13,4%	221,043 -4,4%
UR	ARBEITSLLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,813 0,730	6,474 -0,339

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,161 2,6%	216,392 3,0%	224,909 3,9%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	94,155 1,0%	96,048 2,0%	99,626 3,7%	103,302 3,7%	106,968 3,5%	110,848 3,6%	113,463 2,4%	116,885 3,0%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	62,222 7,1%	63,061 1,3%	66,644 5,7%	68,173 2,3%	72,508 6,4%	74,026 2,1%	77,010 4,0%	81,457 5,8%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	21,669 3,3%	23,377 7,9%	23,667 1,2%	25,183 6,4%	25,366 0,7%	25,288 -0,3%	25,920 2,5%	26,568 2,5%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1,093 -50,6%	-1,156 5,7%	-1,452 25,6%	-3,267 125,0%	-2,884 -11,7%	-2,869 -0,5%	-2,869 0,0%	-2,869 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	25,193 4,1%	26,094 3,6%	27,106 3,9%	28,165 3,9%	29,500 4,7%	30,636 3,9%	31,801 3,8%	33,009 3,8%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	151,759 4,0%	155,236 2,3%	161,378 4,0%	165,225 2,4%	172,459 4,4%	176,656 2,4%	181,722 2,9%	189,031 4,0%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0,833 61,0%	-0,744 -10,7%	-1,205 62,1%	-1,058 -12,2%	-0,791 -25,3%	-0,964 21,9%	-0,964 0,0%	-0,964 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	150,926 3,8%	154,492 2,4%	160,173 3,7%	164,167 2,5%	171,668 4,6%	175,692 2,3%	180,758 2,9%	188,067 4,0%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD €, BZW PROZENT)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
SI	SICHTEINLAGEN	20,346 14,1%	21,758 6,9%	23,947 10,1%	28,910 20,7%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,578 12,4%	42,329 7,0%
M1	GELDMENGE M1	30,717 11,1%	32,324 5,2%	34,073 5,4%	39,319 15,4%	43,538 10,7%	45,933 5,5%	46,277 0,7%	51,852 12,0%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	8,412 -4,9%	8,077 -4,0%	7,988 -1,1%	16,692 109,0%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	22,304 4,8%	22,936 2,8%
SP	SPAREINLAGEN	112,657 2,4%	115,413 2,4%	117,468 1,8%	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	126,000 4,2%	128,663 2,1%
D	EINLAGEVOLUMEN	141,415 3,5%	145,248 2,7%	149,403 2,9%	165,901 11,0%	170,898 3,0%	177,408 3,8%	187,726 5,8%	192,253 2,4%
KV	KREDITVOLUMEN	181,482 6,1%	189,197 4,3%	194,940 3,0%	203,362 4,3%	217,424 6,9%	227,603 4,7%	235,834 3,6%	244,241 3,6%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M *	3,211 -28,2%	3,291 2,5%	3,493 6,2%	2,876 -17,7%	4,554 58,3%	4,018 -11,8%	3,644 -9,3%	4,249 16,6%
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J *	6,336 -9,1%	5,679 -10,4%	4,660 -18,0%	4,700 0,9%	5,396 14,8%	4,995 -7,4%	5,278 5,7%	5,597 6,0%

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,929 3,7%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,632 1,7%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,098 8,6%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,470 -2,7%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein,
Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Elizaveta Krylova, Monika Riedel,
Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2002-2003

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 23

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2002 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
